Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

# Abendpost

Die „Abendpost" ist das Verbreitetste deutsche Blatt des Westens.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 8. Januar 1890. — 2. Jahrgang. — No. 6.


## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

### Inland.

**Verheerendes Feuer in St. Louis.**

$100,000 Verlust.

St. Louis, Mo., 8. Jan. Kurz vor sieben Uhr brach heute Morgen im Western Union Telegraph-Gebäude an der Ecke der Olive und Dritten Str. Feuer aus, das schnell um sich griff und bald stand das ganze Gebäude in Flammen. Wegen der vielen Drähte haben die Feuerwehrleute mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, doch hoffen sie, das Feuer auf seinen Heerd beschränken zu können.

Später: Die folgenden Firmen sind ausgebrannt: Daily Printing Co., Allen & Ginters Cigarretten Co. und Bradley Printing & Roll Paper Co. Die Geschäftslokale der Western Union Telegraphen-Gesellschaft sind vollständig ruinirt, ebenso die Räumlichkeiten der „Associated Preß". Mehrere Angestellte der letztgenannten Gesellschaft entgingen nur mit knapper Noth dem Tode in den Flammen. Aus sechs Schläuchen floß während einer ganzen Stunde das Wasser in das brennende Gebäude, ehe man des Feuers Herr werden konnte. Ein elektrischer Draht soll das Feuer verursacht haben. Der Gesammtschaden beläuft sich auf etwa $100,000.

**Entkommen.**

Sieben Gefangene entwichen.

Pineville, Ky., 8. Jan. Sieben Gefangene entwichen gestern Abend aus dem hiesigen Gefängnisse und befinden sich noch in Freiheit. Der Sohn des Gefängnißwärters, sowie einer der „Trusty" genannten Gefangenen hatten während der Abwesenheit des Gefängnißwärters Johnson die Aufsicht über das Gefängniß. Der junge Johnson wollte soeben die Zelle eines der Gefangenen zuschließen, als dieser sich auf ihn stürzte, ihm seine Waffen entriß und dann mit sechs anderen Kumpanen sich davon machte. Das Gefängniß beherbergte neun Gefangene, zwei blieben zurück, da ihre Strafzeit in Kurzem so wie so abläuft. Unter den Entflohenen befinden sich zwei Mitglieder der berüchtigten Turner'schen Bande, welche am Weihnachtsabend Crow Carr in Middleborough erschossen. Sie sind verwegene Gesellen, und sollten sie erwischt werden, so werden sie sich wohl erst nach verzweifelter Gegenwehr ergeben.

**New Yorks Sterblichkeit.**

839 Personen in 4 Tagen gestorben.

New York, 8. Jan. 250 Todesfälle wurden während der letzten vierundzwanzig Stunden im hiesigen Gesundheitsamte angemeldet, fünfzehn Fälle mehr als gestern. Es ist dies eine bisher unerhörte Thatsache in der Geschichte New Yorks. Während der letzten vier Tage dieser Woche starben hier 839 Personen. Das städtische Leichenhaus ist mit Todten überfüllt. Neunzig Leichen warten gegenwärtig dort ihrer Bestattung. Ein panikartiges Gefühl hat sich der Bewohner New Yorks bemächtigt.

**Mißglückter Raubversuch.**

Scranton, Pa., 8. Jan. Gestern Nachmittag ritt ein Fremder in das Städtchen Bloomington, band sein Pferd vor dem Gebäude der First National Bank fest, trat in die Bank und verlangte von dem Kassirer $1000. Während der Kassirer das Geld langsam auszählte, schlüpfte sein Sohn aus dem Gebäude und gab den Alarm. Der Räuber mußte dies jedoch gemerkt haben, denn plötzlich stürzte er nach der Thür, sprang auf sein Pferd und jagte davon.

**Die Grippe in Washington.**

Washington, D. C., 8. Jan. Einhundert Angestellte des Bureaus für Gravirungen und Drucksachen sind an der Grippe erkrankt und dreißig Pressen sind deshalb außer Thätigkeit.

**Frank Knapp gestorben.**

Cleveland, Ohio, 8. Jan. Nationalabgeordneter Frank Knapp starb heute Morgen in seiner Wohnung in Defiance an den Folgen der Grippe, welche in Lungenentzündung ausgeartet war. Er war schon seit längerer Zeit krank und noch nicht eingeschworen. Knapp war ein tüchtiger Advokat und hinterläßt seine Familie in finanziell guter Lage.

**Als Leiche aufgefunden.**

Denver, Col., 8. Jan. Die Leiche der Frau C. J. Lobin wurde gestern in einem zerfallenen Hause aufgefunden, das Gesicht auf fürchterliche Weise zugerichtet. Ihr Mann wurde, als des Mordes verdächtig, verhaftet. Frau Lobin war einst eine gefeierte Schönheit in St. Louis. Ihr Bruder ist der dortige Excongreßmann Stone.

**Angekommene Dampfer.**

New York: „Italy" von Liverpool, „La Normandie" von Havre, „Bohemia" von Hamburg.

Hamburg: „Gellert" von New York.

London: „Suevia" von New York.

Hamburg: „Allemania" von New Orleans.

Havre: „Chittagong" von New Orleans.

**Wetterbericht.**

Washington, D. C., 8. Jan. Für Illinois: Schönes, warmer Wetter, westliche Winde.

— Das Alcazar-Theater in Havre brannte gestern nieder.

### Ausland.

**Trauer um die Kaiserin-Wittwe Augusta.**

Alle Theater für eine Woche geschlossen.

Berlin, 8. Jan. Die heutige „Nationalzeitung", „Kreuzzeitung" und „Berliner Tageblatt" erschienen mit einem breiten Trauerrande. Sämmtliche Zeitungen loben den Charakter der verstorbenen Kaiserin-Wittwe Augusta, ihre Großherzigkeit und ihren Eifer, wohlzuthun. Ihre Leiche wird an der Seite ihres Gatten, Kaiser Wilhelms I., beigesetzt werden. Der Tag des Begräbnisses ist noch nicht bestimmt.

Beim heutigen Eröffnen des Reichstages verkündete der Präsident desselben den Tod der Kaiserin und pries den Charakter der Verstorbenen. Eine Deputation von Reichstagsmitgliedern begab sich sodann zum Kaiser und überbrachte ihm das Beileid des Reichstages.

Kaiser Wilhelm hat eine sechswöchentliche Trauer für die verstorbene Kaiserin-Wittwe Augusta angeordnet. Alle Theater sowie öffentliche Vergnügungsplätze werden für die Dauer einer Woche geschlossen bleiben.

Die Leiche der Kaiserin wird heute um Mitternacht vom Schlosse nach der königlichen Hauskapelle gebracht und dort aufgebahrt werden. Die Begräbnißfeierlichkeiten werden wahrscheinlich am Sonnabend stattfinden.

**Die „loyalen" Indier.**

Albert Victors Empfang in Calcutta.

London, 8. Jan. Mit der so prahlend gerühmten Loyalität der indischen Unterthanen Englands scheint es doch nicht so sehr weit her zu sein, vielmehr haben die Reisen des Thronerben Englands, des Prinzen Albert Victor, in Indien so ziemlich das Gegentheil davon bewiesen. Der Empfang des Prinzen in Calcutta war allerdings sehr glänzend, eine Unmasse Truppen waren ihm zu Ehren aufgestellt, aber obwohl die Offiziere und sonstige speichelleckerische Beamte sich mit Hurrahrufen heiser schrieen, kam aus der großen Masse der dunkelhäutigen Söhne Indiens kein Willkommengruß, sie verharrten in trotzigem Schweigen. Wohl reckten auch sie die Hälse, um den künftigen Herrscher Englands zu sehen, aber die Blicke, mit denen sie ihn betrachteten, sprachen gewiß nicht von Liebe und Treue, sondern verriethen Haß, bitteren Haß. Hin und wieder wurden sogar Worte laut, die, hätte der Prinz sie verstehen können, ihm wohl die Röthe der Scham und Wuth in's Gesicht getrieben haben würden. Die Polizei sowohl als die Truppen versuchten die mehr demonstrativen Eingeborenen zum Schweigen zu bringen, gebrauchten sogar ihr Schwert mit der flachen Seite und machten eine Anzahl Verhaftungen, doch war die Menge so dicht, daß ihre Bemühungen eigentlich gar keinen Erfolg hatten und die Urheber des so unfreundlichen Willkommens unbelästigt entkamen.

**Portugiesische Chikanen.**

London, 8. Jan. Eine Depesche an die „Times" meldet, daß die Portugiesen den britischen Unterthanen in Quillimane in Afrika verboten haben, Briefe auf direktem Wege oder durch den dortigen britischen Vizekonsul zu empfangen, vielmehr sollen alle britischen Briefe, offiziell oder nicht, durch die Hände der portugiesischen Postbeamten gehen.

**Grippe in London.**

London, 8. Jan. Westland Marston, der Dichter und Schriftsteller, ist einem Anfalle von Grippe erlegen. Der Sänger McLutyre liegt schwerkrank an der Seuche darnieder. Eine Anzahl Todesfälle werden aus London und der Umgegend gemeldet. Die Epidemie scheint in der Stadt etwas nachzulassen, doch wüthet sie stärker auf dem Lande.

**Brennendes Meer.**

London, 8. Jan. Ein mit Petroleum beladenes Schiff gerieth in Sunderland in Brand. Das brennende Oel ergoß sich in's Meer und brachte andere Schiffe dadurch in große Gefahr. Sehr großer Schaden wurde angerichtet, ehe man des Feuers Herr werden konnte. Ein Feuerwehrmann ertrank beim Versuche, das Feuer zu löschen.

**„Wer Pech angreift...."**

London, 8. Jan. Charles Mitchell, der berüchtigte Faustkämpfer, machte gestern Abend einen Angriff auf Lord Mandeville im Abington Restaurant und prügelte Seine Lordschaft weidlich durch ehe Freunde diesem zu Hilfe kamen.

**Sechs Mann ertrunken.**

Cadiz, 8. Jan. Man weiß jetzt mit Bestimmtheit, daß die aus sechs Personen bestehende Mannschaft der englischen Yacht „Inva" ertrunken ist.

**Sagasta noch nicht zurückgetreten.**

Madrid, 8. Jan. Premierminister Sagasta hat erklärt, es noch einmal versuchen zu wollen, ein neues Kabinet aus seinen Anhängern zu bilden. Gelingt es ihm nicht, so wird er resigniren. Die Königin will ihm nur noch heute Zeit geben.

**Archaeologischer Verein in Rom eröffnet.**

Rom, 8. Jan. Markgraf Dufferin führte gestern bei der Eröffnung des britisch-amerikanischen archaeologischen Vereins den Vorsitz. Story, der amerikanische Bildhauer, hielt eine Ansprache. Kaiserin-Wittwe Friedrich, welche gegenwärtig in Rom verweilt, hatte die Absicht, zugegen zu sein, wurde aber durch den Tod der Kaiserin-Wittwe Augusta an ihrem Erscheinen verhindert.

### Tagesereignisse.

— In dem Elberfelder Sozialisten-Prozesse haben Staatsanwalt und Vertheidiger Berufung gegen die richterliche Entscheidung eingelegt.

— Das Stadthaus von Lewiston in Maine ist gestern Abend vollständig niedergebrannt. Die darin befindliche Bibliothek, aus 11,000 Bänden bestehend, ist ebenfalls vernichtet. Das Gebäude war vor zehn Jahren mit einem Kostenaufwande von $250,000 aufgeführt worden.

— Der Nationalabgeordnete Kelly liegt in Washington krank darnieder, und die Aerzte fürchten für sein Leben.

— In Bellaire, Ohio, schlug Wm. Robinson seinem Nachbar Christian Aschof mit einer Kohlenschaufel den Schädel ein, weil dieser Asche auf seinem (Robinsons) Grund und Boden ausschüttete.

— Die Chicagoer Fälscherin Ella White, welche wegen Betrügereien im Betrage von $30,000 im Gefängniß zu Elmira, N. Y., saß, ist von dort verduftet.

— Feuer richtete in Springfield, Mo., gestern einen Schaden von $15,000 an. Vier Kaufläden wurden ein Raub der Flammen.

— Ein Kampf fand gestern in der Nähe von Laredo, Tex., zwischen merikanischen Schmugglern und Grenzwächtern statt. Ein Schmuggler wurde dabei erschossen.

— In Jacksonville, Ill., schoß gestern Nath. Pasten, der schwarze Kutscher des reichen Frl. Keener, mit welcher er früher ein Liebesverhältniß gehabt hatte, auf diese und ihren Verlobten Bancroft. Frl. Keener erwiederte das Feuer und verwundete den schießwüthigen Neger gefährlich; sie selbst befindet sich in kritischem Zustande.

— Aus Cleveland, Ohio, meldet man, daß Hamilton Carter, Professor am New-Lima-Institute, welcher bisher allgemein geachtet war, wegen Einbruchs verhaftet wurde. Der fingerfertige Professor soll diese Nebenbeschäftigung schon eine ganze Zeitlang betrieben haben.

— In Long Island jagte sich gestern Heinrich Klein, ein alter Veteran aus dem deutsch-französischen Kriege, auf dem Grabe seiner Frau eine Kugel durch den Kopf und starb einige Sekunden darauf.

— 398 Personen starben gestern in Paris an den Folgen der Grippe.

— Gestern erfolgte die feierliche Beisetzung der Leiche der verstorbenen Ex-Kaiserin von Brasilien im Pantheon zu Lissabon. Vertreter des deutschen und des österreichischen Herrschers sowie des Papstes waren anwesend.

— Aus London meldet man, daß die Admiralitäts-Yacht „Euchantres" mit Befehlen für die vor Gibraltar liegenden englischen Panzerschiffe abgesegelt ist. Man glaubt, daß diese Befehle auf die Streitigkeiten zwischen England und Portugal Bezug haben.

— Ueber Nangking in China hat ein Wolkenbruch stattgefunden. Viele Hundert Personen sollen dabei ertrunken sein.

— Sagasta, der spanische Ministerpräsident, hat die Bildung eines neuen Kabinets unmöglich gefunden und ist deshalb zurückgetreten.

— Aus Madrid kommt die Nachricht, daß der junge König Spaniens kränker ist, als die Zeitungen es zugeben wollen, und große Aufregung herrscht in der Stadt. Die republikanischen Führer werden scharf beobachtet, da man fürchtet, daß diese den etwaigen Tod des Königs zu ihrem Vortheil ausnutzen werden.

## Lokalbericht.

**Alle unter Friedensbürgschaft.**

Der Streit in der „German Waiters Exchange."

G. Herzberg von 39 Sigel Str., stand heute vor Polizeirichter Kersten als der Ankläger gegen W. Mühlenfeld und John Einstein, die er des thätlichen Angriffs beschuldigte. Die drei Genannten waren am Sonntag Abend in der als „German Waiters Exchange" bekannten Wirthschaft an der North Clark Str., in Streit gerathen, wobei verschiedene Gegenstände in der Wirthschaft als Waffen dienen mußten. Der Kläger soll sich unter Anderem mit einem Spucknapf, Billiardbällen und einem Messer vertheidigt haben. Richter Kersten konnte aber nicht einsehen, daß einer der Combattanten weniger schuldig war als der andere und wies die Anklage ab, stellte jedoch alle drei, den Kläger sowohl als die Verklagten, unter $300 Friedensbürgschaft.

* Im Nachlaßgericht wurde durch Joseph Mudra die Einsetzung eines Vormunds für seine Schwägerin Anna Lorenz beantragt. Sie soll nicht mit ihrem kleinen Vermögen recht ordentlich wirthschaften.

* Theodor und August Beming wurden heute Morgen von Polizeirichter White um je $50 gestraft, weil sie aus dem Geschäfte von Frank Bunker, 55 Eagle Str., mehrere Besen gestohlen hatten.

* Patrick Burns, der junge Bursche, welcher in der Nacht vom 1. November in das Restaurant von Leigh Bros. an W. Madison Str. eingebrochen war und fast alle Messerwaaren daraus gestohlen hatte, bekannte sich heute vor Richter Horton des Einbruchs schuldig und wurde zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt.

## Nicht Veramen Vennau.

**Der sonderbare Kranke im County-Hospital.**

Emil Wehrmanns merkwürdiger Lebenslauf.

*Zur rechten Zeit vom Hungertode gerettet.*

In Betreff des seltsamen deutschen Patienten, der am letzten Sonntag in nahezu verhungertem Zustande in das County-Hospital gebracht wurde und nach Aussage der ihn behandelnden Aerzte an einer abnormalen Fettwucherung am Unterleibe leidet und nur noch kurze Zeit zu leben hat, hat ein Berichterstatter der „Abendpost" verschiedene interessante Einzelnheiten in Erfahrung gebracht.

Der Mann heißt nicht Veramen Vennan, wie sämmtliche Zeitungen berichteten, sondern Emil Wehrmann und hat ein vielbewegtes Leben hinter sich. Er war in Erfurt und Stuttgart Schauspieler und Regisseur und später Berichterstatter an verschiedenen Zeitungen. In New York, wo er sich zuerst nach seiner Uebersiedelung nach Amerika aufhielt, war er General-Agent einer Lebensversicherungs-Gesellschaft, in Milwaukee handelte er von Haus zu Haus mit goldenen Uhren und Schmucksachen und wirkte gleichzeitig als Schauspieler auf kleinen Bühnen mit. In Chicago, wo er seit etwa 4 Jahren wohnte, trieb er neben der Schauspielerei noch das Handwerk eines Malers und Tapezierers und eine Zeitlang war er als Zeitungsträger für die hiesige Zweig-Office des Milwaukeer „Herold" thätig.

Seine Frau trug durch den Ertrag ihrer Schneiderei verhältnißmäßig viel zum gemeinsamen Haushalte bei. Wehrmann hatte eine zu große Neigung nach gebrannten Flüssigkeiten und diese verderbliche Gewohnheit hat ihn auch so weit heruntergebracht, wie er zuletzt war. Seine Frau ist vor einigen Monaten nach Deutschland gegangen, angeblich um dort eine Erbschaft zu erheben. Sie hat ihrem Ehemanne jedoch von dort niemals geschrieben und hatte wohl auch nie die ernste Absicht, zu demselben zurückzukehren. Wehrmann hatte in der letzten Zeit namentlich ein sehr unregelmäßiges Leben geführt und sein Credit war bereits vollständig erschöpft, als er von seinen Nachbarn in fast verhungertem Zustande in seiner Wohnung, 4734 Laflin Straße aufgefunden wurde.

**Gründung eines deutschen Nationalverbandes.**

Karl Wohlfeld erläßt einen Aufruf.

Zu später Stunde gelangte der folgende Aufruf in unsere Hände:

„Aufruf
an die Präsidenten und Beamten der deutschen National-Vereine von Chicago zur Gründung eines deutschen National-Bundes!
Chicago, den 4. Januar 1890.

Unterzeichneter erlaubt sich, den deutschen National-Vereinen folgenden Vorschlag zu unterbreiten:

Einen deutschen National-Bund zu gründen von allen Deutschen von Nord-, Mittel- und Süd-Deutschland.

Der Bund soll den Zweck haben, die nord-, mittel- und süddeutschen Völker hier in unserer neuen Heimath einander näher zu bringen und uns nicht mehr als Preußen, Sachsen, Baiern, Schwaben oder Hessen, welche verschiedene Mundarten sprechen, von einander zu trennen. Nein, wir sind Deutsche und müssen versuchen, blos als Deutsche gegenüber unseren amerikanischen Mitbürgern zu erscheinen.

Der Bund soll ferner den Zweck verfolgen, unseren deutschen Landsleuten, die das alte Vaterland verlassen und Amerika als neue Heimath auserseh en haben, zu helfen und dieselben zu unterstützen in jedweder Lage und sie zu guten, gesetzliebenden und fleißigen Bürgern zu machen.

Ferner soll es die Pflicht des Bundes sein, die deutsche Sprache, Sitten und Gebräuche, Kunst und Wissenschaft zu pflegen und zu fördern.

Auch soll darauf hingearbeitet werden, daß wir uns unseren amerikanischen Mitbürgern von allen Nationen nur als gesetzliebende Deutsche zeigen und beitragen wollen zur Verbesserung der gegenwärtigen Gesetze und dieses so große, erhabene Land zum größten und ruhmvollsten der ganzen Erde zu machen.

Zu allem diesem ist es nothwendig, daß wir uns bemühen, vor unseren amerikanischen Mitbürgern durch Thaten und Handeln als eine Nation zu erscheinen, und diese Nation ist die deutsche!

Achtungsvoll zeichnet,
Carl Wohlfeld.

Die erste Versammlung findet am Donnerstag, den 23. Januar, Abends 8 Uhr, in Müllers Halle, No. 45 N. Clark Str., statt, wozu die Vereine alle ergebenst eingeladen sind und ersucht werden, so zahlreich wie möglich zu erscheinen. D. O."

**Der neue County-Anwalt in Schwulitäten.**

Der County-Anwalt Edgar Terhune befindet sich in einer gewissen Schwulität, denn er ist angeklagt, von Frau Bridget Maloney, deren Anwalt er in einem Prozesse zur Scheidung von Tisch und Bett von ihrem Manne James Maloney gewesen war, Geld erpreßt zu haben, und die Angelegenheit wird gegenwärtig vor Richter Collins verhandelt.

**Der zweite Todesfall.**

Wieder eine Frau an der Grippe gestorben.

*Kein Zweifel mehr, daß die gefürchtete Krankheit in unserer Stadt ist.*

Dr. Ira E. Marshall meldete gestern dem Gesundheitscommissär Wickersham den ersten Todesfall an echter Grippe oder Influenza. Der gemeldete Todesfall war der der Frau Louise Robiver von 345 Warren Ave. Die Dame litt an Influenza, verbunden mit Luftröhrenentzündung und Seitenstechen und starb am Montag nach dreitägiger Krankheit. Es ist dies der erste Fall von echter Grippe, doch erklärte der behandelnde Arzt, daß man den Tod kaum der Grippe allein zuschreiben könne, die Patientin sah Mutterfreuden entgegen und war zu schwach, um dem Anfall irgend einer Krankheit widerstehen zu können.

Dr. Marshall erklärt geradezu, daß jede andere Person die Krankheit überstanden hätte. Der Doktor erklärte ferner, seit Neujahr etwa 50 Grippefälle in Behandlung gehabt zu haben, ist aber zweifelhaft, ob er es mit der russischen Krankheit zu thun gehabt hat. Er kennt kein spezifisches Mittel gegen die Krankheit, das beste Mittel sei sich vor Erkältungen zu hüten. Die Dauer der Krankheit sei etwa drei Tage, und ebenso lange Zeit braucht man als Reconvalescent. Rückfälle sind gefährlicher als eigentliche Anfälle der Krankheit. Das augenblickliche kalte Wetter kann nur einen heilsamen Einfluß auf die Krankheit haben, und wenn dasselbe anhält wird die Grippe in eine mildere Form umgewandelt werden.

Congreßmitglied Frank Lawler war ebenfalls an der Influenza erkrankt gewesen, ist aber wieder soweit hergestellt, daß er morgen Nachmittag nach Washington reisen wird.

Unter den Lokomotivführern der Chicago und Eastern Illinois, der Milwaukee und St. Paul, der C. B. und Q. und anderer Eisenbahnen sind förmliche Grippeepidemien ausgebrochen, so daß das Geschäft darunter ernstlich leidet, namentlich ist die Frachtbeförderung durch die erstgenannte Bahn ganz bedenklich durch die unter den Maschinisten ausgebrochene Grippe verzögert worden.

Auch unter den Angestellten der Nordseite Straßenbahnen ist eine größere Anzahl von Erkrankungen an der Grippe zu verzeichnen, so daß zwischen 10 bis 20 Leute beständig außer Thätigkeit bleiben mußten.

Die Polizei ist gleichfalls nicht verschont geblieben. Von den Beamten der Ost Chicago Ave. Station sind 15 Beamte krank und von denen der West Chicago Ave. liegen 20 Patrouille-Polizisten an der Grippe darnieder; die gleiche Zahl muß wegen der Grippe ihren Dienst in dem Bezirk der Maxwell Str. Station versäumen.

Die Grippe hat heute auch bereits der Polizeistation der Desplaines Str. ihren Besuch abgestattet und 27 Beamte der Station, unter ihnen Kapitän Laughlin und Sergeant Kelly, liegen an der vielbesprochenen Krankheit darnieder.

**Ein großer Bankerott.**

Die Firma F. R. Lawler & Co. fallirt.

*Verbindlichkeiten über $100,000.*

Das große Modewaarengeschäft von Fenton R. Lawler in 182 und 184 Wabash Ave. wurde heute Nachmittag um ein Uhr vom Hilfssheriff Spears geschlossen. Der unmittelbare Grund war die Nichtbezahlung gerichtlicher Urtheile im Betrage von $41,780.70, die gegen die Firma erlassen worden waren, darunter eines für $34,879.53 zu Gunsten der Hibernian Bank.

In Handelskreisen glaubt man, daß die Verbindlichkeiten der Firma $100,000 übersteigen werden. Den Bankerott schiebt man dem Umstande zu, daß die Firma ihr Geschäft von der Westseite, wo sie florirt, nach der Südseite verlegte. Schon seit mehreren Monaten war es bekannt, daß die Firma auf schwachen Füßen stehe.

* Dennis Ryan starb heute Morgen plötzlich in seiner Wohnung, 140 West 18. Str.

* Frau Brown von 1162 Fulton Str. starb gestern an den Verletzungen, die sie erlitt, als sie an der Rockwell Str. am Weihnachtsabend von einer Lokomotive der Northwestern Eisenbahn niedergeworfen wurde.

* Frank Wallner wurde durch Polizeirichter Bradwell um $15 gestraft, weil er an der La Salle Str. ein Gespann Maulesel dadurch zur Eile antrieb, daß er dieselben mit einem an einem Stocke befestigten spitzigen Nagel stieß. Die Hintertheile der armen Thiere waren voll von Wunden, die von diesen Stichen herrührten, und das Blut quoll beständig heraus.

* Karl Bauer und Bernard Blank erbaten sich in der Polizeistation an der W. North Ave. ein Nachtquartier und als ihr Gesuch gewährt wurde, suchten sie ihren Dank damit abzustatten, daß sie einen anderen Schlafgenossen, ebenfalls einen Landstreicher, zu berauben suchten. Richter La Buy schickte die beiden Spitzbuben ins Correktionshaus.

* Die Verhandlungen gegen Charles Runk, alias Behler, über dessen gestrige Schießerei wir an anderer Stelle berichten, wurden bis zum 18. Januar verschoben und Runk unter $1000 Bürgschaft gestellt.

## Das Mantwill-Geheimniß.

**Der angebliche Mörder vor Gericht.**

**Vorläufig im Correktionshause untergebracht.**

**Die Polizei glaubt noch immer, daß Karl Peters, alias Müller, der Schuldige sei.**

Was Lieutenant Schmidt sagt.

**Peters stellt den Mord in Abrede.**

Seine Unterredung mit einem Berichterstatter der „Abendpost".

*Sein glühender Haß gegen die Polizei.*

Unter den zahlreichen Delinquenten, welche heute Vormittag vor dem Tribunal des Richters Kersten standen und von welchen noch an anderer Stelle dieses Blattes die Rede sein wird, befand sich auch der der Ermordung des unglücklichen Max Mantwill so schwer verdächtige Karl Peters, allerdings nicht unter Mordanklage, sondern unter der viel harmloser klingenderen Beschuldigung, ein arbeitsscheuer Vagabund zu sein.

Der Gefangene, welcher schon „manchen Sturm erlebt" und wohl der Meinung war, daß Richter Kersten seine Antecedentien allzugut kenne, als daß er seinen Unschuldsbetheuerungen Glauben schenken werde, beantragte sofort die Verlegung seines Falles zu einem anderen „Kadi", welchem Verlangen denn auch Folge gegeben wurde. Man führte Peters, während die neugierige Menge im Gerichtssaale nicht die geringste Ahnung davon hatte, daß der gefährliche Vagabund, wie die Polizei noch immer glaubt, der wahr- und leibhaftige Mantwill-Mörder sein soll, hierauf aus dem Gerichtssaal heraus und schloß ihn erst, um jedwedes Aufsehen in der Angelegenheit nach Kräften zu vermeiden, vorläufig wieder in eine Zelle ein.

Ein zugegen befindlicher Berichterstatter der „Abendpost" indessen, welcher „Lunte gerochen" hatte, traute der scheinbaren Harmlosigkeit des Falles nicht und brachte auch gar bald in Erfahrung, daß derselbe bald seine Fortsetzung finden werde. Es dauerte auch richtig nicht lange, da öffnete sich die Thür nach der Straße und heraustrat, von vier Geheimpolizisten in die Mitte genommen und mit dem Polizeilieutenant Schmitt voraus, der Gefangene Peters. Derselbe wurde die Clark Str. heruntergeführt und nach der Office des Friedensrichter Hamburgher gebracht.

Ehe der kleine Zug dieselbe indessen erreichte, erfuhr der Berichterstatter, welcher sich demselben natürlich angeschlossen hatte, von dem Polizei-Lieutenant in ungefähr folgender Fassung das Nachstehende:

„Peters", sagte der Letztere, „ist der Ermordung Mantwills heute noch grade so verdächtig, als zur Zeit seiner Verhaftung. Die näheren Umstände derselben und sein vielfaches Herumtreiben in der Pleasant Str. zur Zeit des Mordfalles ist ja bekannt, auch, daß er von zahlreichen Bewohnern der genannten Straße aufs Bestimmteste identificirt wurde. Wir können uns des Glaubens nicht erwehren, daß er den Mord auch wirklich begangen und unsere Theorie in diesem Falle ist die, daß er ebensogut als Mantwill, welchen er wahrscheinlich gar nicht kannte, an jenem 19. Dezember auch irgend Jemand anders in jenem Hause ermordet haben würde. Peters ist nämlich verheirathet und obwohl ihn seine Frau schon längst verlassen, so hat der hartgesottene Verbrecher doch stets und bis auf den heutigen Tag noch immer mit wilder Leidenschaft an derselben gehangen. Am Abend aber, als Mantwill ermordet wurde, war er, wie er selbst zugiebt, stark angetrunken und hatte wahrscheinlich die Frau Mantwill, welche seiner Frau, von deren Aufenthalt er nichts weiß, auch ähnlich sehen soll, einen Augenblick flüchtig gesehen und für sein rechtmäßiges Weib gehalten. Dann packte ihn der bittere Grimm gegen ihren Verführer und er beschloß, demselben im Keller aufzulauern, und — brachte den armen Mantwill um. Beweisen können wir das vorläufig noch nicht, aber jetzt wollen wir den Verbrecher in die Bridewell schaffen, damit wir seiner jederzeit habhaft werden können, wenn wir seiner bedürfen. Darum gehen wir jetzt zum Richter Hamburgher. Grund genug, ihn nicht wieder laufen lassen zu müssen, haben wir, Sie werden ja sehen."

Als man dann in der Office des Herrn Hamburgher ankam, stellte es sich heraus, daß derselbe nicht anwesend sei, sondern krank im Bette liege, worauf nach kurzer Berathung der Weg zum Richter Going eingeschlagen wurde. Hier hatte der Lieutenant Schmidt mit demselben zuerst eine Unterredung unter vier Augen, dann wurde die förmliche Anklage wegen Vagabundirens vorgebracht und das Verhör begann.

Sämmtliche anwesende Polizeibeamten beschworen, daß sie den Peters bereits seit langen Jahren — zum Theil schon seit zwölf — als einen arbeitsscheuen Vagabunden, gefährlichen Verbrecher und Ex-Zuchthäusler kennten. Um die Zeit der Mantwill'schen Ermordung habe er in der Pleasant Straße und den umliegenden Straßen zahllose Stücke Unterzeug, Wäsche und dergleichen, von welchen sie wüßten, daß dieselben gestohlen seien, verkauft. Gearbeitet habe er seit den letzten vier Wochen überhaupt nicht mehr. Sie beantragten daher, daß der Richter ihn nach der Bridewell schicke.

Der Gefangene entgegnete sodann zu seiner Vertheidigung, daß er doch und zwar bis zu dem Augenblicke gearbeitet habe, als ihn die Beamten eben in seinem Arbeitsplatze dem No. 87 Canal Str. gelegenen Bierlokal und Logierhause, verhafteten. Er habe daselbst die Wirthschaft ausgefegt, Holz gespalten u. s. w. und sei überhaupt regulär bezahlter Hausknecht dort gewesen. Wenn die Polizei behauptete, daß er bei seiner Verhaftung kaum ein Hemd auf dem Leibe gehabt habe, so sei das einfach nicht wahr; er habe eine Menge Unterkleider gehabt, welche aber, da in dem Hause allerlei Gäste logirten, voller Läuse gewesen seien; darum habe er auch um frische Unterkleider gebeten, aber nur das eine weiße Hemd erhalten, welches er jetzt noch anhabe.

Alle seine Einwendungen halfen ihm indessen nichts, Richter Going schickte ihn unter einer Strafe von $50 nach der Bridewell. Da den Sträflingen daselbst aber 50 Cents pro Tag für ihre Arbeit gerechnet wird, so sitzt er dort nunmehr auf hundert Tage fest, wodurch die Polizei also reichlich Zeit gewinnt, ihre Anklagen gegen ihn zu beweisen.

Dem Berichterstatter der „Abendpost" erzählte der Gefangene dann noch kurz Folgendes:

„Ich heiße Karl Peters, bin 49 Jahre alt, in Stralsund in Vorpommern geboren und Müller von Profession. Seit 18 Jahren bin ich verheirathet, meine Frau hat mich aber schon vor neun Jahren verlassen. Ein Polizist hat sie verführt, als ich durch ein Unglück ins Zuchthaus kam. Seitdem hasse ich die Polizei glühend, denn sie hat mich unglücklich gemacht und seitdem arbeite ich überall so 'rum. Mein Gott, mein Gott, jetzt wollen die verfl.— H.— mich auch noch zum Mörder machen und ich weiß doch von nichts. Am ersten Abend, als sie mich festgenommen hatten, steckten sie mir eine Flasche starken Branntwein in die Zelle und machten mich betrunken, da habe ich dann zu fast allem Ja gesagt, was dieselben mich fragten. Jetzt" — hier brach der riesenstarke Mann in ein herzbrechendes Schluchzen aus, um sodann von der Polizei beim Kragen genommen und nach der Bridewell abgeführt zu werden.

Peters hat bereits in seinem Leben mehrere Polizeibeamte verwundet und einen Lieutenant mittels eines Axthiebes beinahe getödtet.

**Polnische Wirren.**

Die Mitglieder der St. Adalberts-Kirche vor Gericht.

*Zwiespalt zwischen Priester und Gemeinde.*

Eine organisirte Auflehnung von etwa 1000 Mitgliedern der katholischen Kirche gegen die Autorität des Erzbischofs und gegen ihre Geistlichen ist durch ein Quo Warrant-Verfahren, das gegenwärtig vor Richter Tuthill schwebt, bekannt geworden. Der Fall beruht auf der Beschuldigung, daß der Geistliche John Radziejewski von der St. Adalbertskirche, Ecke Paulina und 17. Str. 150 Mitgliedern seiner Gemeinde die Absolution, weil sie sich weigerten, eine Maßregel zu bestätigen, die der Priester als ein Amendement in die Statuten der „Brüderschaft zum heiligen Namen Jesus" aufgenommen wissen wollte.

Die genannte Gesellschaft wurde von Mitgliedern der Adalbert-Gemeinde und benachbarter Gemeinden zu wohlthätigen Zwecken gestiftet und der Priester Radziejewski hatte Anfangs 1888 den Versuch gemacht, sich die vollkommene, unbeschränkte Controlle über den Verein zu verschaffen. Der Priester erlangte die Oberaufsicht durch den Erzbischof und für den Geistlichen der Gemeinde das Recht, jede Versammlung zu präsidiren, jeden für ein Amt aufgestellten Kandidaten zurückzuweisen, ferner sollte jede Aenderung der Statuten nur mit seiner Zustimmung geschehen.

Diese Neuerungen stießen natürlich auf allgemeinen Widerstand innerhalb des Vereins und die anderen ähnlichen Vereine warteten auf den offenen Ausbruch der Feindseligkeiten an der Adalbertsgemeinde, an der die Majorität gegen die absolute Herrschaft des Priesters war. Andere Gesetze der Brüderschaft befehlen den Mitgliedern an gewissen Tagen des Jahres eine Beichte abzulegen und bei dieser allgemeinen Beichte hat der Geistliche Radziezewski den vorgenannten 150 Mitgliedern die Absolution verweigert. Ein Theil der Mitglieder der Brüderschaft erklärten sich später mit den Amendements des Priesters einverstanden, während die Majorität gar keine Nachricht von der abzuhaltenden Versammlung erhielt. Diese Majorität brachte die Sache vor die Gerichte.

Der rebellischen Majorität schlossen sich noch die Mitglieder verschiedener anderer der polnischen religiösen Vereinen an und die Vertreter derselben sind bei den begonnenen Gerichtsverhandlungen anwesend, ebenso wie der Priester Radziezewski.

* Durch die Ueberheizung eines Kessels wurde letzte Nacht in dem Hause No. 724 West North Ave. ein Feuer verursacht, welches einen Schaden von etwa $25 anrichtete.

* Frau Mary Hattie Manning erhielt heute von Richter Collins eine Scheidung von ihrem Gatten Edward G. Manning, der wegen Betrugs auf zwei Jahre nach Joliet gesandt wurde, zugebilligt.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Mittwoch, den 8. Januar 1890.


**Den Vertheidigern der selbstsüchtigen** Interessenpolitik wird es mitunter recht sauer gemacht, ihr Gewerbe zu betreiben. Denn die Schamlosigkeit Derjenigen, die sich die Taschen auf Kosten der Steuerzahler füllen wollen, ist mitunter so ekelhaft, daß selbst die größte Spitzfindigkeit nicht vermag, sie anständigen Menschen gegenüber zu beschönigen. So wird eben jetzt in der Presse ein Streich der Fischereibesitzer in Neu-England besprochen, der so schmutzig ist, daß noch kein einziges Hochzoll-Organ ihn zu vertheidigen wagen durfte.

Zur Lederbereitung wird seit mehreren Jahren ein fettiger Stoff verwendet, der aus der Schafwolle beim Reinigen derselben gewonnen und seiner „Flüchtigkeit" wegen jedem anderen thierischen Oele vorgezogen wird. Die Wollwäscher in den Ver. Staaten sind natürlich viel zu vornehm, um sich mit der Herstellung dieses Stoffes abzugeben, weshalb ihn die amerikanischen Lederfabrikanten ausschließlich aus Europa beziehen. Nun wird aber an der atlantischen Küste in großen Massen ein Fisch (Menhaden) gefangen, mit dem die smarten Amerikaner weiter nichts anzufangen wissen, als daß sie ihn mittels Dampfes in Brei verwandeln und das bischen Oel abschöpfen, das oben auf der Suppe herumschwimmt. Dieses Fischöl suchten die neuenglischen Fischereibesitzer vergeblich den Gerbern aufzudrängen. Letztere blieben dabei, dem Wollfett den Vorzug zu geben. Da gingen die Fischer nach Washington und veranlaßten den Senats-Finanzausschuß, den Zoll auf Wollfett von 10 auf 50 Prozent zu erhöhen, d. h. mit anderen Worten, die Einfuhr des verhaßten Stoffes überhaupt zu verbieten. Die Allison'sche „Reform"-Bill, in welcher diese Aenderung vorgenommen wurde, ging bekanntlich im Hause nicht durch, weshalb die Fischöl-Männer jetzt vor dem McKinley'schen Ausschusse erscheinen, um auch bei diesem ihre Forderung zu betreiben. Während sie aber vorigen Sommer ihren Anschlag geheim zu halten wußten, sodaß die Gerber von dem ihnen drohenden Schlage gar nichts erfuhren, mußten sie diesmal ihre Frechheit öffentlich zur Schau stellen. Ihren Zweck werden sie nun freilich nicht erreichen, aber sie haben doch wieder einmal gezeigt, was hinter dem ganzen Geschwätze vom „Schutze der einheimischen Industrien" eigentlich steckt.

Leder ist eines der wenigen Rohmaterialien, die in den Ver. Staaten zollfrei sind. In Folge dessen hat denn auch die amerikanische Leder- und Schuhfabrikation einen verhältnißmäßig viel größeren Aufschwung genommen, als jeder andere Industriezweig. Dagegen ist der Menhaden-Fang die reinste Raubfischerei. Der Menhaden dient den größeren Fischen zur Nahrung, die sich für die Tafel eignen. Wird nun dieser „Futterfisch" wegen des Bischens Oel, das in ihm steckt, ausgerottet, so ist das gleichbedeutend mit der Vernichtung der eßbaren Fische. Der Congreß der Ver. Staaten soll also seine Hand dazu herleihen, — und die Republikaner im Senate haben es bereits gethan, — daß eine der blühendsten Industrien des Landes verkrüppelt wird, damit eine Bande von Raubfischern in ihren gefährlichen Ausrottungsbestrebungen ermuntert werde! Und doch haben die neuenglischen Fischereibesitzer ebenso viel Recht zu ihrer Forderung, wie alle anderen Patrioten, die aus der Haut des Volkes Riemen schneiden.

**Den belgischen Machthabern flüstert** ihr böses Gewissen schreckliche Dinge zu. In keinem Kulturlande der Welt wird der Arbeiter so niederträchtig ausgebeutet, wie in dem „frommen" Belgien, wo die Klerikalen die Regierung führen. Keine Gesetz schützt ihn gegen die brutale Willkür der Kapitalisten, und damit er nicht etwa die Gesetzgebung zu seinen Gunsten beeinflusse, wird ihm beharrlich das Stimmrecht verweigert. Alle Lohnbewegungen werden von der Regierung gewaltsam unterdrückt. Es ist gerichtlich festgestellt worden, daß der Minister des Inneren selber den großen Ausstand der belgischen Kohlengräber durch seine Polizeispitzel in einen Aufstand zu verwandeln suchte, um einen Vorwand zur Niedermetzelung der Arbeiter zu haben. Trotz der Enthüllung dieser Schandthat aber ist der schuftige Minister heute noch im Amte.

Wäre es also ein Wunder, wenn die Arbeiter, die kein Recht finden, denen der Weg zur gesetzlichen Verbesserung ihrer Lage fortwährend verrannt wird, zur Drohung und Einschüchterung ihre Zuflucht nehmen würden? Daß so kurz hintereinander das königliche Sommerschloß und die Brüsseler Börse niederbrannten, ist nach der Ansicht der feigen Gewaltsinhaber kein Zufall. Die Anarchisten, heißt es, hätten diese Brände angelegt, um den König und die Finanzwelt zu erschrecken. Wahrscheinlich haben die „Anarchisten" mit der Sache so wenig zu thun gehabt, wie die Nihilisten mit neun Zehnteln der Schreckensthaten, die ihnen zugeschrieben werden, aber die Angst vor ihnen ist bezeichnend. Man hätte gar nicht an sie gedacht, wenn das Bewußtsein der Schuld nicht vorhanden wäre.

**In der Weltausstellungsangelegenheit** ist nun endlich doch der erste „amtliche" Schritt gethan worden. Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses für auswärtige Angelegenheiten hat einen Unterausschuß ernannt, der eine Vorlage über die Abhaltung der Weltausstellung im Jahre 1892 ausarbeiten und dem Hause „sobald als möglich" vorlegen soll. Auch hat sich dieser Unterausschuß bereits mit dem Staatsdepartement in Verbindung gesetzt, um alle Formalitäten in Bezug auf die Einladung der fremden Mächte zu regeln. Ueber den Ort, an welchem die Ausstellung stattfinden soll, will sich der Ausschuß nicht äußern, sondern es soll dem vollen Abgeordnetenhause überlassen werden, hierüber in derselben Weise abzustimmen, wie über die Kandidaten für das Sprecheramt. Die Vertreter Chicagos hoffen, daß das Haus sich für die „Gartenstadt" entscheiden wird.

Auf alle Fälle wird das Haus sich sehr beeilen müssen. Die Zeit bis zum Frühjahr 1892 ist ohnehin so kurz, daß nicht eine einzige Woche durch nutzloses Gezänk vergeudet werden darf. Selbst die bekannte affenartige Geschwindigkeit der Amerikaner wird nicht ausreichen, um in ein paar Monaten alle Vorarbeiten zu einer Ausstellung zu erledigen, die doch am Ende etwas mehr sein soll, als eine gewöhnliche „County-Fair". Diejenige Stadt, die zum Ausstellungsorte erkoren wird, wird sofort an's Werk gehen und sehr rüstig schaffen müssen, wenn sie sich nicht vor aller Welt blamiren soll.

## Lokalbericht.

### Das Grant-Denkmal.

Wie es aussehen wird.

Das Grant-Denkmal-Comite ist gestern von Cincinnati hierher zurückgekehrt und die Mitglieder desselben sind mit dem Modell des Bildhauers Rebisso, der drei Jahre an dem Werke gearbeitet hat, höchlichst zufrieden.

Die Statue ist unserer Stadt würdig, erklärte General Stockton. Eine Statue von Grant ist ein diffiziler Gegenstand. Sie ist verschieden von sonstigen militärischen Standbildern. Ein Bild Grants muß seinen festen, unbeugsamen Charakter zur Anschauung bringen, er war kein Soldat, wie ihn die Romanze darstellt, sondern ein ruhiger, kalter, schweigender, fester Charakter.

Die Statue stellt ihn dar, wie er ruhig im Sattel sitzt, anscheinend über einen wichtigen Plan nachdenkend. General Stockton hält die Statue für die größte und eindrucksvollste, die er je gesehen und er meint, dieselbe werde eine große Attraktion für den Lincoln Park werden.

Die Gelder für das Denkmal wurden durch Subskriptionen unter dem Publikum aufgebracht und es zeigte sich dabei der opferfreudige Patriotismus des amerikanischen Volkes im besten Lichte. Die Beiträge flossen reichlich und am ersten September wird nach jahrelangen Vorarbeiten die Enthüllung des Denkmals stattfinden.

Das Modell der Statue ist bereits nach Chicopee, Mass., unterwegs und wird dieselbe dort gegossen werden.

### Das Verbrechen eines Sträflings.

Chas. Ruck hat Aussichten auf eine längere Zuchthaushaft.

Vor ungefähr einem Jahre wurde Charles Ruck, der Sohn von Frau Rosa Ruck, der Eigenthümerin einer Wirthschaft in 200 Van Buren Str., aus dem Staatsgefängniß entlassen, wo er einen zehnjährigen Termin wegen Ermordung Adam Konraths, den er an der Ecke von Clark und Polk Str. erschoß, verbüßt hatte. Konrath hatte als Schankkellner im Dienste der Frau Ruck gestanden. Gestern Abend um 7½ Uhr betrat der frühere Sträfling die Wirthschaft seiner Mutter und feuerte vier Schüsse auf den Schankkellner Charles Stoeckle ab. Der erste Schuß traf Stoeckles linken Arm, ein anderer nahm seinen Weg in die Fleischtheile des Halses eines kleinen Mädchens, Minnie Bader, der elfjährigen Nichte der Frau Ruck. Einige Minuten später betraten die Polizisten Thomas und Linnville von der Harrison Str.-Station die Wirthschaft, um den Schießbold zu verhaften. Ruck zog nochmals seinen Revolver und versuchte auf Thomas zu schießen, wurde jedoch an weiteren Unthaten gehindert.

### Der Iroquois Club.

Jahresversammlung und Beamtenwahl.

Die Räume des Iroquois Club waren gestern Abend anläßlich der neunten Jahresversammlung desselben von Hunderten von Demokraten gefüllt, welche mit großer Genugthuung den Bericht von dem günstigen finanziellen wie politischen Stande des Clubs entgegennahmen. In demselben wurde gemeldet, daß der Club vollkommen schuldenfrei sei und im verflossenen Jahre 210 neue Mitglieder aufgenommen habe, wogegen nur fünf Resignationen zu verzeichnen gewesen seien. Der Executiv-Ausschuß erhielt Auftrag, vorbereitende Schritte für den Ankauf eines Bauplatzes und die Errichtung eines eigenen stylvollen Clubhauses zu treffen, worauf die Namen der bereits am Nachmittag erwählten Beamten verlesen wurden; die letzteren stellen sich wie folgt: Präsident, General Robert J. Smith; Vice-Präsidenten W. H. Barnum, Wm. Burry, George J. Brane, Spoor Mackey, H. P. Adams, A. T. Ewing, Walker S. Boyle, E. Carqueville und D. R. Cameron; protokollirender Sekretär, James A. Taylor; corresp. Sekretär, Benjamin E. Brenner und Schatzmeister Herbert Darlington.

### Lebt noch.

Das sechsjährige Töchterchen der No. 36 Woodside Ave. wohnhaften Wittwe Roeder, von welchem fälschlich berichtet wurde, daß es bei dem jüngst in dem genannten Hause ausgebrochenen Brande den Tod gefunden habe, ist glücklicher Weise nicht todt, sondern hat nur einige leichte Brandwunden davongetragen. Im Uebrigen ist der armen Mutter all' ihr Hab und Gut verbrannt und edle Menschenfreunde würden gut daran thun, derselben wieder etwas auf den Damm zu helfen.

### Der Nordrum-Fall.

Die Suspendirung des „Geheimen" soll verlangt werden.

Die auf gestern Nachmittag um zwei Uhr angesetzten Verhandlungen in Sachen der von den angeblichen Anarchisten Menzer und Zisterer gegen den Geheimpolizisten Nordrum anhängig gemachten Meineidsklage, zu welchem auch alle Betheiligten vollzählig erschienen waren, wurden anläßlich des Begräbnisses des Richters Knickerbocker abermals um eine Woche vertagt. In einer vorgestern Abend abgehaltenen Sitzung der „Liga für persönliche Freiheit" wurde im Zusammenhang mit der Nordrum-Affaire noch berichtet, daß Nordrum seinerzeit, wie bereits gemeldet, in dem Prozesse wegen Körperverletzung zu $20 und Kosten verurtheilt worden sei und daß der Anwalt der Liga dem Mayor den Fall dargelegt, welcher auch versprochen habe, denselben genau zu untersuchen; dagegen habe die Polizeibehörde dem Anwalt berichtet, daß man vor der Hand in der Sache nichts thun werde. Hierauf wurde beschlossen, nach Beispiel des Vororts des Chicago Turnbezirks, einen Ausschuß zu ernennen, welcher Mayor Cregier am Freitag Vormittag um 11 Uhr seine Aufwartung machen soll, um von ihm die Suspendirung Nordrums für die Dauer der gegen ihn schwebenden Untersuchung zu fordern.

### Kurz und Neu.

* Zwei Zahlungsurtheile, eins auf $10,000 und das andere auf $3000, wurden gestern im Kreisgericht durch Leopold Mieter gegen die American Parlor Frame Co. erwirkt. Die Company hängt als Fabrik mit der Firma Deimel & Bros. in geschäftlichem Zusammenhang, und da diese Firma am Montag fallirte, sind die Urtheile einfach eine Sicherheitsmaßregel.

* V. Krizek von 128 Newberry Ave. erschien gestern auf Veranlassung seiner Frau vor Polizeirichter Doyle, um sich wegen unordentlichen Betragens zu verantworten. Krizek war augenscheinlich geisteskrank und der Fall wurde bis auf den 14. Januar verschoben und soll inzwischen Krizeks Geisteszustand im Aufnahmehospital geprüft werden.

* Die Polizisten der Stanton Ave. glauben eine neue Schwindelmethode aufgedeckt zu haben und verhafteten Robert Williams und L. H. Bowhan. Dieselben sollen Anzeigen für eine große eingerahmte Anzeigentafel, die in den Läden der unteren Stadt für ein Jahr angebracht werden sollte, gesammelt haben, und etwa 50 bis 60 Ladenbesitzer sollen mit je $5 auf diesen Schwindel hineingefallen sein. Die beiden verhafteten Burschen behaupten, daß ihr Geschäft durchaus reell sei.

* Ein unbekannter Mann betrat gestern das Kosthaus der Frau Sorenson, 369 Austin Ave., und gab vor, dort für mehrere Wochen Wohnung zu nehmen. Er gab eine $50-Note zur Zahlung und erhielt $10 heraus. Dann ging er fort, um wie er sagte, seinen Koffer zu holen, kehrte aber nicht mehr wieder. Frau Sorenson schöpfte nun Verdacht und bei einem ihrer Freunde erfuhr sie, daß die $50-Note ein Falsifikat war. Die Sache ist der Polizei angezeigt worden.

* Das Direktorium, welchem die Verwaltung des „Chicago Orphan Asylum" obliegt, erwählte in seiner gestern Nachmittag abgehaltenen Jahresversammlung die folgenden Beamten: Präsidentin, Frau Norman T. Gassette; Vize-Präsidentin, Frau Bennet B. Botsford; protokollirende Sekretärin, Frau Harry W. Getz; corresp. Sekretärin, Frau Sarah M. Horton; Schatzmeisterin, Frau Dezendorf; Waisenmutter (wiedererwählt), Frau H. C. Bigelow; Waisenhausarzt, Dr. H. H. Williams; beisitzender Arzt, Dr. Hatfield; Wundarzt, Dr. L. L. McArthur; Augenarzt, Dr. Lyman Ware und Zahnarzt, Dr. J. B. Devlin.

* Professor Barret, der städtische Elektriker, hat die Gasgesellschaften aufgefordert, eine Anzahl von Gaslaternen auf der Nordseite zu entfernen, da die jetzt von denselben eingenommenen Stellen elektrische Lampen erhalten sollen. Das neue Maschinenhaus an der Chicago Avenue ist nahezu vollendet und Professor Barret hofft noch innerhalb des Januars den südlich von North Avenue gelegenen Theil der Nordseite elektrisch beleuchten zu können.

* Nellie Bly, welche sich ohne alles Gepäck, nur mit einer kleinen Handtasche und nur mit einem einzigen Anzug versehen, im Auftrage der New Yorker „World" auf einer Reise um die Welt befindet, segelte gestern von Yokohoma ab und wird etwa am 20. Januar in San Francisco eintreffen. Die New Yorker „World" hat Herrn John J. Jennings von ihrem Stabe nach Californien gesandt, um die Dame zu empfangen und befindet sich Herr Jennings augenblicklich in Chicago. Frl. Bly wird in Chicago voraussichtlich am 24. Januar eintreffen. Wenn ihr nicht noch ein Unglück passirt, wird sie die Reise um die Welt in weniger als 73 Tagen zurückgelegt haben. Sie reiste am 14. November von New York ab.

* Das erste Jahresbankett der westlichen Gesellschaft der Potomac-Armee fand gestern im Beisein von etwa 50 wohlbekannten Veteranen statt. Voraus ging die Beamtenwahl. Beim Bankett präsidirte General Newberry und manche Bekanntschaften wurden von den alten Kriegskameraden erneuert. Die Gesellschaft hat sich erst kürzlich organisirt und wird in vierteljährigen Sitzungen zusammenkommen.

* Ein Dieb, bei dem das Gewissen erwacht zu sein scheint, übergab sich gestern Abend den Beamten der Cottage Grove Ave. Station. Er gab seinen Namen als Fred Wright an und erklärte, vor einigen Tagen in einer Wohnung in 21 Groveland Ave. eine goldene Uhr, eine Diamantnadel und zwei Diamantknöpfe gestohlen und diese Gegenstände bei einem Juwelenhändler an State Str., zwischen der 22. und 23. Str., für $10 verkauft zu haben. Er wurde eingesperrt.

### Das Deutsche Hospital.

Was die Anstalt während des verflossenen Jahres leistete.

Die Beamten und Mitglieder der deutschen Hospitalgesellschaft hielten gestern Abend ihre Jahresversammlung ab. Der bei dieser Gelegenheit verlesene Bericht des Präsidenten Fr. Henning zeigte, daß das Deutsche Hospital auch im verflossenen Jahre seine edle Aufgabe, den Kranken und Verletzten aller Völkerstämme, vornehmlich aber denen der Deutschen sorgfältige Pflege angedeihen zu lassen. 376 Patienten, 208 Männer, 159 Frauen und neun Kinder fanden zwischen dem ersten Januar 1889 und dem ersten Januar des laufenden Jahres Aufnahme im Hospital, darunter 251 Deutsche, 71 Amerikaner, 16 Schweden, 11 Schweizer und im Uebrigen Angehörige fast sämmtlicher hierzulande vertretener Völkerfamilien. Trotz einer bedeutenden Zunahme der im Hospital behandelten Krankenzahl hat die Hospitalgesellschaft doch erfreuliche Fortschritte auf finanziellem Gebiete gemacht, so daß sich am 1. d. M. ein Kassenüberschuß von $1830 und 77 Cents vermerken ließ; 42 Patienten waren zu dieser Zeit im Hospital anwesend. Die Mitgliederschaft der Gesellschaft aber hat sich im verflossenen Jahre mehr als verdreifacht, von 125 im vorigen Jahre stieg sie auf nahezu 400, wobei noch zahlreiche weitere Anmeldungen zu erwarten stehen.

Die Bewältigung der großen dem Hospital während des verflossenen Jahres erwachsenen Arbeitslast ist zum großen Theil auch der freudigen Mitwirkung und Selbstaufopferung der Herren Doktoren C. Fenger, J. Hessert, A. Goldspehn, Geo. Schaller, B. Bettmann, J. Hoelscher und S. Schaefer zu verdanken gewesen, ihnen und dem Deutschthum Chicagos dankte der Präsident von Herzen für alle ihre Hilfe und mildthätige Unterstützung.

In den Verwaltungsrath der Gesellschaft wurde Herr Adolf Sturm wieder- und die Herren John Bergmann und August Richter gewählt, sodaß derselbe aus den Beamten Frank F. Henning, Präsident; Henry Metzger, Vice-Präsident; John C. Burmeister, Sekretär, und den Mitgliedern Chas. Emmerich, Geo. Schneider, John König, M. Bauer, Ad. Sturm, John Bergmann und Aug. Richter besteht.

### „Old Hickory."

Feier des Jahrestages seines Sieges bei New Orleans.

Die Andrew Jackson League hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um heute Abend in der Central Musikhalle den Jahrestag des denkwürdigen Sieges ihres Helden bei New Orleans, am 8. Januar 1814, würdig zu feiern. General John T. Wheelers von Nashville, Tenn., und Richter Benjamin Potter, zwei alte Freunde des Generals, kamen gestern hier an und nahmen im Palmer House Quartier. Andere hervorragende Gäste werden heute erwartet. Ein ausgezeichnetes Programm ist aufgestellt. Präsident Henry C. Mitchell wird eine kurze Bewillkommungsrede halten, dann wird Ex-Gouverneur Proctor Knott von Kentucky über Andrew Jackson sprechen. General John F. Wheelers wird eine Lobrede auf den alten Staat Tennessee halten und Richter Potter wird einige persönliche Reminiszenzen zum Besten geben. Die Stadt Chicago wird von Rev. D. C. Kelly von Gallatin, Tenn., in Betracht gezogen werden. Die Zwischenpausen werden durch Orchestervorträge der Kapelle des ersten Regiments und durch Gesänge des Lotus-Quartetts ausgefüllt werden und während des Tages werden den Gästen vom Empfangscomite die Sehenswürdigkeiten der Stadt gezeigt werden.

### Sucht seine Mutter.

Frank Kelley, ein Angestellter in der Abtheilung für Postsachen zweiter Klasse im Chicagoer Postamt, hat Nachrichten erhalten, auf die er seit zwanzig Jahren wartet. Sein Vater starb als Frank noch ein Kind war, und im Alter von 18 Monaten wurde er einem Manne Namens Kelley übergeben. Seine Mutter verlor seine Spur und als er alt genug war, begann er seinerseits Nachforschungen nach derselben anzustellen. Einmal glaubte Kelley bereits vor einigen Jahren eine Spur von seiner Mutter gefunden zu haben, jetzt aber weiß er, daß ein gewisser J. J. Allen in Wooncockes, S. D., der zweite Gatte seiner Mutter ist. Er hat sich sofort an Allen um Auskunft gewandt und hofft, in Kurzem Gewißheit über das Schicksal seiner Mutter zu erhalten, denn noch weiß er nicht, ob sie noch lebt oder nicht.

### Untersuchung über den Tod Kellers.

Der über die Leiche von J. B. Keller, der am Montag an den Folgen der bei einem Angriff erlittenen Wunden verstorben war, abgehaltene Inquest hat keine Spur von den Angreifern enthüllt. Das einzige Zeugniß, welches auf die Beweggründe für den Angriff etwas Licht warf, war das der Frau Keller, welche mittheilte, daß sie in den Hosentaschen ihres Mannes einen T förmigen Schnitt gefunden habe, und daß alles Geld fortgewesen sei. Raub ist daher als Motiv des Angriffs anzunehmen. Dieses Zeugniß reinigte Frau Keller auch von jedem Verdacht der Mitwissenschaft und machte ein von den Nachbarn aufgebrachtes häßliches Gerücht hinfällig. Das Verdikt der Jury lautete auf Tod durch Gehirnentzündung, herbeigeführt durch Schläge auf den Kopf von der Hand unbekannter Personen. Ferner enthielt der Wahrspruch eine Empfehlung, daß die Polizei sich bemühen solle, die Angreifer zu ergreifen.

Der „Hamburger Club" hat für das laufende Jahr folgende Beamten erwählt: Wm. Meyer, Präsident; Carl Lorenzen, Vice-Präsident; F. Lindemann sr., Schatzmeister; Johannes Neumann, Finanzsekretär; Isidor Senftenberg, Sekr.; August Witt, Bibliothekar. Verwaltungsrath: Ernst Steinhoff, Jos. Benzion und Henry Wagner.

## Ernst Possart.

### Seine vorzügliche Leistung als „Shylock".

Eine eigenartige Darstellung.

**Heute Abend: „Ein gebildeter Berliner" und „Die Tochter des Fabricius".**

Wegen Shakespeares „Shylock" ist schon viel Tinte und Papier von Berufenen und Unberufenen nutzlos verschwendet worden, und, wie bis heute die Kritiker noch nicht darüber einig sind, ob der große Dramatiker den „Kaufmann von Venedig" als Lustspiel oder als Trauerspiel betrachtet sehen wollte, so sind sie sich auch noch nicht über die Richtigkeit der Darstellungsweise des „Shylock" im Klaren. Da lesen wir nämlich in einem Blatte, daß Herrn Possarts Auffassung der Rolle nicht die richtige sei, weil er zu sehr den Verstand und zu wenig das Herz sprechen lasse und in einem anderen, dem „New York Herald", daß Herr Possart der Einzige sei, der den „Shylock" im Sinne Shakespeares spiele und daß der Recensent erst durch ihn eine Leistung zu sehen bekommen habe, vor der die aller anderen „Shylock"-Darsteller in ein Nichts oder Aehnliches verschwinden müßten. Die „Geschmäcker" sind bekanntlich verschieden, oder wie es in der „Fledermaus" und noch sonstwo im schönsten Französisch heißt: „chacun a son gout". Was nun unseren Geschmack in Anbetracht so stark auseinandergehender Meinungen betrifft, so sagt ihm Possarts „Shylock" mehr zu, als der der meisten großen Darsteller dieser Rolle, schon allein wegen der eigenartigen Auffassung, die, weil sie eben von der traditionellen abweicht, uns den Beweis liefert, daß Possart sich nicht an Vorbilder kehrt und die Schablone verabscheut. Am Ende muß man es doch dem denkenden Schauspieler überlassen, nach eigener Ansicht sich den Charakter, den er darzustellen hat, zu bilden, wenn über die Intentionen des Dichters so unklare Begriffe herrschen, wie in dem Falle „Shylocks". Jedenfalls hat uns dieser, gleich von Anfang an selbstund zielbewußte „Shylock" mehr imponirt, als der „Shylock" Anderer, der erst ein halber, wenn nicht ganzer Feigling war und dann plötzlich zum blutdürstigen Wütherich wurde. Ein Mann, der so consequent und entschieden auftritt in dem Momente, wo er glaubt, seinen Racheplan erfüllt zu sehen, wird nicht so bösartig über Nacht. Doch genug vom „Shylock", über den schon von berufeneren Federn genug geschrieben wurde.

Wie man aber auch über Possarts Auffassung dieser Rolle denken mag, das Eine werden Alle, Anhänger oder Gegner derselben, zugestehen müssen, daß sein Spiel großartig war. Realistischer hätte man sich kaum eine Darstellung denken können. Er riß nicht nur hin, er erschütterte das Gemüth und man wußte nicht, sollte man den Künstler mehr bewundern, wenn er mit fast nicht mehr menschlicher Stimme die Ausbrüche seines Zornes laut werden ließ oder wenn er durch stummes Spiel die sein Herz bewegenden Gefühle kundgab. In der Gerichtsscene war der Künstler unübertrefflich. Daß ihn reicher Beifall lohnte, brauchen wir wohl erst nicht zu erwähnen.

Die Unterstützung, die Herr Possart von der Amberg'schen Gesellschaft fand, war eine gute. In Frl. Christie Christen, welche gestern als „Portia" ihr Debut machte, lernten wir eine ausgezeichnete Schauspielerin kennen, die ihre Rolle vorzüglich zur Geltung brachte und sich starken, wohlverdienten Beifall erwarb. Herr Eisfeld war dieser „Portia" zwar nicht ganz ebenbürtig, zeigte aber durch sein Spiel, daß er ein tüchtiger Schauspieler sein muß. Frl. Sterneck konnte uns als „Jessica" nicht besonders gefallen. Alle anderen Mitwirkenden, besonders die Herren Krüger, Kierschner, Walter und Rank, trugen ihr Bestes zum Gelingen des Ensembles bei.

Heute Abend werden die Besucher Gelegenheit haben, Herrn Possart in zwei grundverschiedenen Rollen, erst als den Handlungsreisenden Lorsch in dem einaktigen Schwank „Ein gebildeter Berliner" und dann als „Fabricius" in dem dreiaktigen Wilbrandt'schen Schauspiele „Die Tochter des Fabricius," zu bewundern.

### Wird den hiesigen Brauereien starke Conkurrenz machen.

Die Anheuser-Busch Brauerei-Gesellschaft wird in Chicago eine riesenhafte Agentur ihres Geschäftes errichten. Sie hat bereits einen Strich Land an Polk Str. und an den Geleisen der Chicago und Alton Bahn für fünf Jahre gepachtet und wird darauf Gebäude zum Kostenaufwande von $75,000 bis $100,000 errichten. J. K. Watermann, der Vertreter der Gesellschaft, hat sich in den letzten Tagen hier aufgehalten und ist, nachdem das Geschäft perfekt gemacht war, wieder nach St. Louis abgedampft.

### Naomi Fairchild todt.

Der Tod nahm gestern eine Persönlichkeit mit sich, die es für eine kurze Zeit verstanden hatte in den Chicagoer Gerichtshöfen Sensation zu erregen. Naomi Fairchild, so ist der Name der Verstorbenen, tauchte kurz nach dem tragischen Ende des Obersten Babcock, eines reichen Holzhändlers, auf. Das Geheimniß des Todes Babcocks ist bis heute noch nicht gelichtet worden. Er stand in Gardner, Ill., in freundschaftlichem Verkehr mit Frl. Sarah Dodge und eines Abends erschien Babcock von einer leichten Kugelwunde blutend, in der Apotheke des Ortes. Wenige Tage darauf starb er, und Frl. Dodge wurde in eine Anklage verwickelt, mußte jedoch aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden. Gleich nach dem Tode Babcocks trat Naomi Fairchild mit der Behauptung hervor, daß sie die gesetzliche Gattin des Verstorbenen sei und verlangte einen Theil seines Vermögens. Es folgte ein sensationeller Prozeß, der vor wenigen Monaten damit endete, daß Frau Naomis Ansprüche abgewiesen wurden.

## Anzeigen für die „Abendpost".

Wegen ihrer außerordentlichen Verbreitung empfiehlt sich die „Abendpost" ganz besonders für sogenannte kleine Anzeigen. Wer Arbeitskräfte irgend welcher Art braucht, Zimmer zu vermiethen hat oder etwas aus zweiter Hand kaufen oder verkaufen will, kann für wenige Cents seine Wünsche durch die „Abendpost" vielen Tausenden bekannt geben. Um es nun den Anzeigelustigen möglichst bequem zu machen, haben wir folgende

### Anzeigen-Annahmestellen

eingerichtet:

**Nordseite:**

**Edw. Otto,** Apotheker, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
**Chas. L. Feldkamp,** Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
**H. H. Duerselen,** Apotheker, 201 O. Chicago Ave.
**R. H. Hanke,** Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
**John C. Heß,** Apotheker, 247 O. Division Str.
**Ferd. Schmeling,** Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
**Henry Goetz,** Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
**Wm. J. Voltmer,** jr., Apotheker, 938 Halsted Str., nahe Garfield Ave.
**Herm. Schimitzky,** Newsstore, 276 O. North Ave.

**Westseite:**

**Henry Schroeder,** Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue und 831 und 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
**Otto G. Haller,** Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
**Otto J. Hartwig,** Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
**J. Breudecke,** Apotheker, 458 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.
**Rudolph Stangohr,** Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
**J. B. Kerr,** Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
**Langes Apotheke,** 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
**C. W. Graßly,** Apotheker, Ecke Halsted und W. 12. Straße.
**Truchl & Franken,** Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
**J. J. Schimek,** Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
**Martin L. Brauns,** Apotheker, 890 W. 21. Straße, Ecke Hoyne Ave.
**J. J. Babel,** Apotheker, 641 W. Madison Str.
**Emil Fischel,** Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
**C. A. Boehler,** Store, 192 Blue Island Ave.

**Südseite:**

**J. W. Trimen,** Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
**Henry F. Thoma,** Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
**Rudolph P. Braun,** Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
**A. P. Freund & Co.,** Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
**M. R. Porter & Co.,** Apotheker, Ecke State und 39. Str.
**F. Wienecke,** Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
**Julius Cunradi,** Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.

**Town Lake:**

**H. Rhein,** Store, 4817 Laflin Str.

**Lake View:**

**Chas. F. Pfaunstiel,** Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
**C. W. Jacob,** Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
**Jos. Munk,** Newsstore, 755 Lincoln Ave.

### Briefkasten.

**J. A.,** Larrabee Str. Wenn Sie eine Kiste durch die Adams Expreß Co. fortschicken wollen, so können Sie dieselbe entweder selbst hinbringen oder Sie können auch die Gesellschaft oder irgend eine Agentur, die in jedem Stadttheil vorhanden und durch ein rothweiß gestreiftes Pappschild mit den Worten „Adams Expreß Co." kenntlich sind, von Ihrer Absicht benachrichtigen, um die Kiste abholen zu lassen. Den Inhalt anzugeben, ist immerhin gut, wenn auch nicht unumgänglich nöthig. Genaue Inhaltsangabe ist erforderlich, wenn es sich um Werthgegenstände handelt, welche die Gesellschaft Ihnen dann gegen eine kleine Vergütung versichert. Selbstverständlich richten sich die Expreßgebühren nach der Größe und Schwere der betr. Kiste.

Briefe unter nachfolgenden Chiffres sind aus der Office der „Abendpost" nicht abgeholt worden und werden in den Papierkorb wandern, wenn nicht binnen 48 Stunden nach ihnen gefragt wird:

S. 75, Z. 300, T. P. 205 (3 Stück), B. 20, W. T 250 (2), B. E. (3), K. A.

### Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: Charles Höppe, für eine Cottage, No. 358 Dudley Str., veranschlagt auf $1360; C. Jacobs, 1½stöck. Wohnhaus, an W. Indiana Str., $1200; Frau D. Sprine, Cottage, No. 337 Noble Str., $1700; Victor Buscher, zweistöck. Wohnhaus und Laden, No. 1174 W. Harrison Str., $5000; S. M. Cutter, zweistöck. Wohnhaus an Park Ave., nahe Pittsfield Str , $2500; O. R. Wills & Co., 3 zweistöck. Wohnhäuser, No. 751—755 Madison Ave., $12,500; W. Meaks, Cottage, an Tracy Ave., nahe 56. Str., $2400; C. C. Miller, Anbau, No. 9025 Greenberry Ave., $1000; A. C. Stewart, 2 zweistöck. Wohnhäuser, No. 1268 bis 1272 Wolcott Str., $3800.

### Marktbericht.

Chicago, 7. Jan. 1890.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

**Gemüse.**

Kartoffeln 37—42c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2.50—3.50 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.50—1.55 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75—$1.00 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.75—2.00 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20c per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

**Fische.**

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

**Früchte.**

Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von $3.75—4.00 per Kiste.

**Butter.**

Elgin Rahmbutter 27—27½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—18c.

**Käse.**

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9¼—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 3—5c per Pfd.
Schweizer-Käse 9—10c per Pfd.

**Weintrauben.**

Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

**Fleisch.**

Bestes Kalbfleisch 4—7c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

**Geflügel.**

Lebendige Küken 6—6½c per Pfd.; alte Hühner 5¼c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 8—9c; alte 9—10c per Pfd.
Truthühner 9—10c per Pfd.
Gerupfte Gänse $4.00—4.50 per Dtzd.
Frische Eier 17—17½c per Dtzd.

**Wild.**

Mallard Enten $3.50—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Quail $1.25—1.50.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

**Heu.**

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.50—7.00.

**Hafer.**

No. 2 20½—21c; No. 3 21—22.

**Zucker.**

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

**Kaffee.**

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

### Der weiße Sklave.

Epistel desselben an einen Freund. — Aus dem Berlinischen des Muckenich von Julius Stettenheim.

Weißt Du, Freund, was es bedeutet,
Wenn ich klag': Ich bin nicht frei?
Ach, als wär' ich schwarz behäutet,
Lebe ich in Sklaverei.
Schon seit vielen Jahren leid' ich,
Klage leise ich und laut:
Von dem Neger unterscheid' ich
Mich nur durch die weiße Haut.

Ich versuch', des Leidens Schwere
Zu erleichtern, doch umsonst:
Der als Sklav' ich angehöre,
Ist ein liebes Eh'gespons.
Seit ich hab' das Ja gesprochen,
Ach, wie heute weiß ich's noch,
Seit der wen'gen Honigwochen
Schmacht' ich rettungslos im Joch.

Freilich schwingt sie nicht die Peitsche,
Doch ein andres Instrument,
Das der starkvermählte Deutsche
Schaudernd den Pantoffel nennt.
Dieser läßt nicht blaue Flecken
Auf der Haut, daß man sie sieht,
Aber um so tiefer stecken
Seine Spuren im Gemüth.

Längst, — o schreckliche Blamage!
Nahm sie fort mit einem Fluch
Mir den Schlüssel der Etage,
Den als Junggesell ich trug.
Bin ich mal nach zehn erschienen,
Weil man doch noch gern eins trinkt
Predigt sie so lang Gardinen,
Bis sie in den Schnarch versinkt.

Finde ich ein Mädchen nieblich,
Himmel, schütz' das Porcellan!
Denn am meisten ungemüthlich
Ist mein Weib in seinem Wahn.
Und um heuchlerisch zu denken
Als von Zwei'n der Klügste mich,
Sag', beladen mit Geschenken,
Dann Rieke peccavi ich.

Schön ist's, daß die Sklavenjäger
Wir dem Untergang jetzt weih'n
Und die afrikan'schen Neger
Von dem Sklavenjoch befrei'n.
Doch es ruht ein and'rer Schatten
Auf der Menschheit dicht dabei —
Wer befreit die armen Gatten
Endlich aus der Sklaverei?

### Liebesklage.

Ich liebe sie sehr und sie mich nicht.
Das ist die dumme Geschichte,
Und weil mir d'rob das Herz fast bricht,
Setz' ich mich hin und — dichte.

Jedoch in welchem Versmaß schreib'
Ich meine Klagen nieder? —
Ach, für so'n miserables Weib
Giebt's einfach keine Lieder.

Berengar von Marburg.

### Spruch.

Wenn Dich die Welt bekrittelt und verdammt,
Sei sicher, daß das härt'ste Urtheil stammt
Vom Freunde, der an Deinem Tisch gesessen,
Vom Weibe, dessen Liebe Du besessen.

Walter Minameyer.

### Kuriose Eigenschaften der Garderobe.

Der Hut wird fett, auch wenn ihm das Futter fehlen sollte.

Hosen sind oft kurz und lassen sich doch lang tragen.

Mit einem Rock kann man stundenlang im Regen gehen, ohne daß er wie angegossen sitzt.

Hemden haben Falten, auch wenn sie erst einen Tag alt sind.

Die passendsten schwarzen Handschuhe passen nicht, wenn man auf einen Ball will.

Vatermörder kann auch der beste Vertheidiger nicht reinwaschen.

Enge Stiefel werden Gott weiß wie weit gewünscht.

— **Analogismus.** Man hat sich am Stammtisch über die Schwierigkeit der Erlernung der deutschen Sprache unterhalten und die Unregelmäßigkeit der Bildung mancher Wortformen an Beispielen erläutert. Unter anderem behauptete Jemand, es sei ganz falsch, wenn wir sagten „gegessen", eigentlich müsse es heißen „geessen." Natürlich hat er alle Anderen gegen sich; er läßt sich aber nicht beirren, sondern bittet die Opposition selbst zu entscheiden: „Sagen Sie nicht, der Landmann hat geackert?" Oder halten Sie vielleicht für richtiger: „Der Landmann hat gegackert?"

— **Zu einem Handwerk ist er zu dumm.** Hauptlehrer der Quarta (zu einem reichen Müller, dessen fauler Junge mehrere Jahre resultatlos die Schulbänke gedrückt und nunmehr von seinem Vater von der Schule genommen wird): Nun, mein Lieber, werden Sie wohl Ihren Sprößling zu einem braven Handwerker in die Lehre geben? — Nee, das fehlt mir gerade noch! Zu einem Handwerk is mei Junge zu dumm, ich geb'n uff's Seminar, er soll Lehrer werden.

— **Guter Geschmack.** Papa: Gehst Du gern in die Schule, Karlchen? Karlchen: Ja, aber noch lieber — heraus.

— **Kleine Differenz.** Gerber (zum Ortslehrer): Guten Tag, Herr College, wie geht's? Lehrer: Mit welchem Recht nennen Sie sich College? Gerber: Nu, nu, gerben wir doch beide Felle, nur mit dem Unterschiede, daß Sie es auf dem Leibe gerben, ich aber erst, wenn es abgezogen ist.

— **Aus dem Leben.** A: Ich hatte schon viele Wechselfälle im Leben durchzumachen. — B: Damit bin ich in meinem Leben auch noch nie verschont geblieben; wenn ich nur bedenke, wie viele Wechsel ich schon acceptirt, und wie viele mir hiervon protestirt wurden.

— **Lehrer:** Von nun an sammelte sich eine bedrohliche Wolke über das Haupt Gustav Adolphs. Was war das für eine Wolke? — (Der kleine Karl streckt die Hand auf.) — Lehrer: Nun, sag' mal, Karlchen! — Karlchen (antwortet): Pulverrauch.

— **Verbotener Genuß.** Schreiner (zum neueingestellten Lehrjungen): So, das ist vorerst die Arbeit die D' zu thun hast. Wenn D' Hunger spürst, sagst's der Meisterin. Nit daß D' mir vom Leim nasch'st, dös kann i 'net aussteh'n!

92 Fünfte Ave.

# Abendpost.

1 Cent.

## Verkaufsstellen der Abendpost.

### Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miezler, 587 Sedgwick Str.
Paul Valy, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
M. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. M. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Choreugel, 69 Oak Str.
Fred. Beitzwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
O. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

### Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Blautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Frankfen, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

### Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. R. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.

### Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
C. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 16. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
M. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
M. C. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

### Lake View.

Jos. Munk 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau C. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. C. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
C. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
C. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

### Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunnshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 5960 S. State Str.

### Englewood.

Nic. Britzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

### Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

### Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

## Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers Theater — Chas. Wyndham und Gesellschaft, „David Garrick".
Columbia Theater—Salvini und Gesellschaft.
Chicago Opera House — McCaul Operetten-Gesellschaft in „Capt. Fracassa".
Grand Opera House — Ernst Possart und die Amberg-Gesellschaft von New York.
Hooleys Theater — Herr und Frau Kendal und Gesellschaft.
Haymarket Theater — Frederic Warde und Gesellschaft.
Windsor Theater — „The Burglar".
Criterion Theater — „Herminie".
People's Theater — „Cheek".
Jacobs Clark Str. Theater — „The Great Metropolis".
Academy of Music — Schwestern Vaidis und Gesellschaft.
Havlins Theater — Chas. Gardner in „Fatherland".

## Dem Hungertode nahe.

### Das Ende eines reichen Geizhalses.

Herr A. Gammon ist von Glenwood hier eingetroffen und hat der hiesigen „Humane Society" gemeldet, daß der zwischen $50,000 und $100,000 werthe siebzigjährige Chas. C. Case auf seiner in der Nähe des genannten Ortes gelegenen Farm dem Hungertode nahe darniederliege. Herr Case ist, der Aussage des Herrn Gammon nach, ein reicher Geizhals, welcher sich kaum einen Mund voll Brod und um so viel weniger noch einen Löffel Medizin, welch' Letztere er doch so dringend nöthig habe, gönnt. Derselbe liegt eigentlich schon seit Anfang April auf dem Todtenbette und nur sein filziger Geiz ist schuld daran. Herr Gammon meint, daß Chase entschieden geistesgestört sei, da derselbe unter Anderem hunderte von Tonnen des prächtigsten Heues dicht in der Nähe seines Hauses aufgestapelt hat, welcher zum Theil schon Jahre lang dasteht und wagenladungenweise verfault. Trotzdem will er kein Pfund davon verkaufen, da er stündlich auf den Ausbruch eines allgemeinen europäischen Krieges wartet und in diesem Falle $50 per Tonne für sein Heu zu bekommen hofft. Die „Humane Society" wird versuchen, ob dem Alten noch zu helfen ist.

## Das heutige Altenheim-Fest.

Heute Abend findet in der Nordseite-Turnhalle das vielbesprochene und vielversprechende große Altenheim-Fest statt, und es ist dazu von Frau Scherenberg ein vorzüglich ausgewähltes Programm ausgearbeitet worden, in welchem u. A. als Solisten die Damen Frl. Am. Blauer, H. Spethmann, Ad. Blauer und Frau Jenny Livingston mitwirken, während Herr Julian Heinze die Klavierbegleitung übernommen hat. Voraussichtlich werden die Deutschen Chicagos die Gelegenheit benutzen, um ihr Interesse für das gemeinnützige Altenheim-Unternehmen kund zu geben und durch zahlreichen Besuch die Bemühungen der Mitglieder des Frauen-Vereins, welcher dieses heutige Fest arrangirt hat, belohnen. Das Concert fängt punkt 8 Uhr an und nach demselben folgt ein glänzender Ball.

## Kurz und Neu.

* Herrn Philipp Maas wurde gestern gelegentlich seiner sechsten Einsetzung als Meister der Lessing-Loge der Freimaurer eine werthvolle goldene Uhr mit einer die Verdienste des Herrn Maas um die Loge anerkennenden Inschrift zum Geschenk gemacht.

* Der neue Turnverein „Einigkeit" versammelt sich alle vierzehn Tage nach der ersten regelmäßigen Versammlung, welche am Donnerstag, den 16. Januar 1890, Abends 8 Uhr, in Witthans Halle, Ecke 21. und Paulina Str. stattfindet.

* Der Generalmajor James R. Carnahan, der Oberstkommandirende der uniformirten Pythiasritter, und verschiedene andere hervorragende Beamte des Ordens befinden sich hier auf der Durchreise von Indianapolis nach Milwaukee, wo sie einer Versammlung der Pythiasritter zum Zweck der Berathungen über ein für den nächsten Juli geplanten großen „Enkampments" beiwohnen wollen.

## Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Adeline F. gegen Charles P. Pitcher, wegen böswilligen Verlassens; Peter F. gegen Anna Wolverton, wegen Ehebruchs; Catherine gegen John W. Bowler, wegen grausamer Behandlung, und Dora gegen Edward Lahey, wegen grausamer Behandlung.

## Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John T. Smith, Lena Millerman.
Chas. L. Burlingham, Caroline L. Burbach.
Anton Rackowski, Valenia Problewski.
Louis C. Schwab, Carrie Meyer.
Wilhelm Hustedt, Mathilda Zellmer.
Theodore Schultz, Ida Reapein.
John Augusten, Mary Thome.
George Lesser, Frau Elizabeth Hogan.
Frank Westerman, Emma Rudolph.
Luigi Constandino, Mary Majarilla.
Jos. Blumenthal, Frau Sarah Finkelstein.
Emanuel Weil, Frau Betty Golberg.
Nicholas C. Lentes, Kate A. Simon.
John R. Zimmer, Susanna Lentes.
John F. Rissen, Lena M. Arnold.
Franz Tordy, Toni Run.
Numan Carlstein, Clara Lepovsky.
Henry W. Jensen, Agnes Sampson.
Nicholas Ranker, Susanna Kettern.
Ike Gaus, Madge Hofheimer.
John A. Mason, Anna Haggman.
Franz Janos, Eva Syozen.
John F. Jago, Nellie Garvey.
Joseph Parchem, Julia Leszinska.
August Drogos, Rosa Hinz.

## Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Wilhelm Tarnowski, 176 N. Halsted Str., 21 J. 4 M.
Katie Winkelmann, 2906 Hanover Str., 1 J. 5 M.
Walter Blotoski, 109 Austin Ave., 7 M. 20 T.
Amelie Willich, 401 S. Clinton Str., 19 J.
Peter Zirbes, 4450 Dearborn Str., 9 M. 20 T.
(Baby) Schumacher, 470 Center Ave., 5 T.
Henry Folk 237 Wrightwood Ave., 55 J. 7 M.
Thomas Lindauer, 31 Burlington Str., 18 J.
Louise Groß, 69 Cornell Str., 30 J.
Louise Robiera, 345 Warren Ave., 39 J.
Martha Hase, 249 Orchard Str., 8 M. 22 T.
Christian Haller, 19 Weed Str., 39 J.
Louise Kreutzberg, 18 Fowler Str., 11 J. 5 M.
Lizzie Kemper, 44 Burling Str., 72 J.
Lina Baruth, 213 Dayton Str., 47 J.
Georg Schlacht, 659 Washington Ave., 21 J.
Chas. Elphicke, Ecke Lawndale und 24. Str.



## Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter **Caroline Landwehr** im Alter von 43 Jahren und 1 Monat am Montag, den 6. Januar, Nachmittags 5 Uhr nach langem und schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 2900 Wentworth Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

Heinrich Landwehr, Gatte;
Ida, Emma, Lina, Kinder.
bimiß



**Horse Shoe Mining Co.**

Den Aktionären zur Mittheilung, daß nächsten Mittwoch, den 8. Januar, in No. 11. Dearborn Str., die jährliche Versammlung stattfindet, in der die Beamten fürs nächste Jahr gewählt werden. Ein reges Erscheinen ist erwünscht.
4ja10t10 Johann Phil. Straub, Sekr.



## Verschiedenes.

Hört auf Rente zu zahlen! Bau- und Darlehens-Fonds $2,500,000. Ein Jeder kann mit seiner Rente sein eigenes Haus abzahlen. Zum Ankauf von Häusern, Lotten oder Farmen, wo immer, wird Geld vorgestreckt, welches in kleinen Beträgen, in Höhe der eigenen Rente, succesive abgezahlt wird.—Jede Auskunft wird ertheilt in der Illinois-Office der Granite State Provident Ass'n, 150 Washington Str., Chicago. 6ja4w10

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen 2c. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co. 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 5d3mt4

Rheumatismus, Lungen- und Magen-Katarrh wird in ein paar Tagen geheilt. Schröpfen in und außer dem Hause. O. Friderig, 80 b Rosebud Str. dimi6

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nmmif4m4

Ein junger Geschäftsmann, 28 Jahre alt, wünscht behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer Dame. Vermögen erwünscht. Adresse A. B. 69, „Abendpost". m,d,f,4

Gesucht: 1000 Dollars von einem deutschen Privatmann gegen Sicherheit auf 5 Jahre zum Hausbau. E. F. „Abendpost". 3

Verlangt: Leerstehendes und verbessertes Eigenthum zum verkaufen, in allen Theilen der Stadt. Wir haben Cash-Kunden. Keine Ausgaben, außer der Verkauf wird wirklich abgeschlossen. Frank H. Barmm & Co., Zimmer 21, „Times"-Gebäude. 4

Zu vertauschen: Ein 10 Zimmer Grundeigenthum zu vertauschen gewünscht gegen ein anderes von 15 Zimmern. 289 S. May Str. bimdofr7

Fabrian Bendel aus Erzingen, Baden, wird gesucht von Joseph Weisenberger, im „Rock Island House", 50 Sherman Str. 7j1w4

Warnung. Da meine Frau unter Mitnahme einer Summe baaren Geldes, sowie verschiedener Haushaltungs-Artikel, mich böswillig und ohne jegliche Ursache verlassen hat, warne ich Jeden hiermit, derselben etwas in meinem Namen zu verabfolgen oder zu borgen. Wilhelm Raton, 227 Wells Str., Chicago. 3m4

## Kleine Anzeigen.

**Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.**

### Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Kostgänger, gute Kost und Zimmer $3.50 per Woche. 64 Blue Island Ave. Stadt Berlin. 8dez.1w3

Verlangt: Ordentliche Herren in Board gewünscht. 3601 Dashiel Str., 2. Flur. 3

Verlangt: Ein guter Barbier für beständige Arbeit. 3304 S. Halsted Str. 4

Verlangt: Drei Schieferdecker. 247 W. Polk Str. 4

Verlangt: Buchbinder. 309 Sedgwick Str., Basement.

Verlangt: Ein Mädchen für den Tag, um im Hause zu arbeiten. 755 Lincoln Ave. di,mi3

Verlangt: Zwei Agenten für Kohlen zu verkaufen. Nachzufragen 594 Sedgwick Str. 4

Verlangt: Ein Junge von 14—15 Jahren, um im Butcher-Geschäft behilflich zu sein. 567 13. Str. m,df4

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

### Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Eine ältere Frau zur Stütze der Hausfrau, bei einer kinderlosen Familie. Zu erfragen 161 Hasting Str. 4

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 345 E. 22. Str. m,b4

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen gesucht. 426 Larrabee Str., oben. 4

Verlangt: Ein gutes deutsches oder österreichisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit nach 7614 Winter Str., Auburn Park. State Str. Kabelbahn und Pferdebahn bis in die nächste Nähe. Guter Lohn. m,d,f4

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 804 Larrabee Str. 4

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 43 Goethe Str. di,mi3

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3426 State Str. di,mi3

Verlangt: Einige gute Maschinen-Mädchen für Hosen. Nachzufragen 187 Canal Str. di,mi3

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; kleine Familie. 4143 Berkeley Ave., Hyde Park. mo,di10

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 454 Otto Str., Groß Park. m,di,mi10

Verlangt: 50 gute Mädchen für Privat-Familien-Boardinghäuser. Herrschaften werden gut bedient bei Frau Peter, 225 Larrabee Str. 6jalw10

Verlangt: Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann; drei in der Familie. 100 Clybourn Ave. mdi,mi10

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen, welches etwas von Hausarbeit und kochen versteht, im Saloon, 243 E. Kinzie Str. 4

Verlangt: Agenten, Damen vorgezogen, zum Verkauf meiner importirten leinenen Schürzen und Taschentücher. Sicherheit für Muster-Sortiment verlangt. Man schreibe für Preisliste mit Mustern. Carl Leder 518 Wells Str., Chicago, Ill. 4J,1w3

Verlangt: 6 Maschinenmädchen, auch solche, die es lernen wollen, an Hosen. 642 N. Lincoln Str. 2janlw6

### Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung als Barteuder, Waiter oder Collektor. Kann Sicherheit geben. Adresse G. H. „Abendpost". 4

Gesucht: Ein junger, gebildeter Mann, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, der in seiner Heimath Realschulen besuchte und in einer Gemischtwaarenhandlung als Clerk thätig war, sucht eine passende Stellung. Adr. J. G. „Abendpost". 4

Gesucht: Ein nüchterner Mann mittleren Alters, zehn Jahre im Lande, sucht Stellung in irgend einem Geschäft; spricht und schreibt englisch, deutsch, böhmisch und ungarisch, und ist in Kanzleisache sowie in Buchhaltung bewandert. Gefällige Offerten unter F. G. „Abendpost". m,d,f4

Gesucht: Ein junger verheiratheter Mann, der mit Pferden umgehen kann, sucht Beschäftigung. John Herres, 28 Tell Place. 4

Gesucht: Ein junger Mann sucht irgend eine Beschäftigung. John Meier, 270 Hudson Ave. di,mi3

Gesucht: Ein erfahrener Feuermann sucht Stellung Irgendwelche Beschäftigung. Fred Harper, 125 Kroeger Str. di,mi3

### Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine deutsche Frau wünscht Herrenwäsche zu übernehmen. 499 W. Superior Str. 3. Floor hinten. 3

### Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Sehr billig. Ecke Indiana Str. und Avers Ave., 50x119 Fuß, nahe Garfield Park, nur $1100 Frank Barmm, Zimmer 21, „Times"-Gebäude. 4

Zu verkaufen: Emma Str., 2 Häuser und Lot. Vermiethet für $40. Preis $3600. Frank Barmm, Zimmer 21, „Times"-Gebäude. 4

Zu verkaufen: Gut erhaltene Möbel, Waschküchen-Einrichtung nebst Kundschaft, werth $12—14 die Woche; wegen Auswanderung zu verkaufen. Nachzufragen 3 Tage. 267 N. Wells Str. 4

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Grocerie-Store auf der Nordseite, gegenüber Lincoln Park, wegen Aufgabe des Geschäfts; billig. Näheres 270 Hudson Ave m,f4

Zu verkaufen: Haus und Lot, sehr billig. 112 Perry Str. 8j1mt4

Zu verkaufen: Butchershop in guter Lage. 1128 School Str. mido9

Zu verkaufen: Vollständige Einrichtung für einen kleinen Saloon mit Pooltisch, billig. 643 Orchard Str. d,m,d,f,3

Zu verkaufen oder zu vertauschen für Chicago Eigenthum, eine Farm in Michigan, 100 Acker, Gebäude, Obstgarten 2c. 2c.; gute Gegend. Näheres unter G 74, „Abendpost". d,m,d,f4

Zu verkaufen: Eine 4 Kannen-Milchroute mit allem Zubehör und Haus und Lot. Nachzufragen 80 Parmelee Str. 6jalw10

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon für $600; $400 baar. 76 Cornell Str. 4janlw2

Zu verkaufen: Counter, Shelves, Showcase, kleiner Stock in Tabak, Candy und Toys gegen Baar billig zu verkaufen wegen Aufgabe des Geschäfts. 630 Lincoln Ave. 4jalw2

Zu verkaufen: Eine Zeitungs-Route. Offerten unter B. C. 1000, „Abendpost". bw7

Zu verkaufen: Monatliche Abzahlungen, 7 Room Brickhaus, Steinfundament, Front nach Osten, 50x125 Fuß, 2 Lotten, nahe Cars. J. A. Coleman, 302 Tacoma Building 12d1mt4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

### Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an ein oder zwei Herren; Privat-Familie, keine Kinder. 235 W. Congreß Str. m,d,f4

Zu vermiethen: Ein kleiner Store zu vermiethen, passend für einen Sattler. Näheres in 760 N. Halsted Str., 2. Flur. mi,do3

Zu vermiethen: Vier freundliche Zimmer. Nachzufragen 2359 La Salle Str. m,do,f,3

Zu vermiethen: Eine Schlafstelle für zwei ordentliche Männer. 70 North Ave. 6jalw10

Zu vermiethen: Billig, möbl. Zimmer an eine anständige Dame. Boelker, 118 Wisconsin Str. 3j1w7

Zu vermiethen: Eine schöne große Vereins-Halle mit Benutzung eines guten Pianos für Gesang- und andere Vereine. Nachzufragen bei Richard Ziesler, 632 N. Clark Str. 24dez2w7

Gesucht: Ein respekt. junger Mann wünscht freundliches warmes Zimmer mit Frühstück und Abendessen nahe W. Chicago Ave., zwischen Noble Str. und Ashland Ave. Adr. M. K. 12, „Abendpost". 3



## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon | §12.01 N / § 5.30 N / §10.30 A | §12 00 N / § 7 00 M / § 6 50 M |
| Nebraska, Black Hills u. Wyoming | § 5.30 N | § 7 00 M |
| St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison | § 5.30 N / §10.35 A | § 9.30 M / § 7.00 M |
| Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit | § 9.00 N / † 9.00 A | 6.50 A / † 6 25 M |
| Milwaukee und Racine | § 8.30 M / * 5.00 A / § 7.30 A / § 9.05 A | † 1 50 N / * 4 00 M / § 9 45 M / § 6 30 N |
| Madison und Waukesha via Milwaukee | * 8.00 M / *11.30 M / § 3.00 N | § 9 45 M / § 1 50 N / § 7 00 N |
| Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay | *11.30 M / § 9.05 A | * 1.50 N / § 6.30 M |
| Oshkosh, Neenah und Appleton | § 3.00 N | § 7.00 A |
| Marquette und Lake Superior | § 9.05 A | § 6.30 M |
| Ripon, Green Lake und Princeton | * 9.05 A / *11.30 M | * 6.30 N / * 1.50 N |
| Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth | * 9.05 A / § 3.00 N / § 9.05 A | * 6.30 N / § 1.50 N / § 6.30 M |
| Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh | * 9.20 M / * 4.45 N / *10.15 N | * 4.30 N / *10.25 M / * 2.30 N |
| Freeport, Rockford und Elgin | * 4.15 N / *11.30 A | *10.40 M / *11.25 A |
| Rockford und Elgin | * 7.15 M | * 5.50 A |
| Rockford via Harvard | § 9.00 M | § 6.50 A |

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

### Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstag, d täglich, ausgenommen Montags.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Milwaukee, St. Paul & Minneapolis | b 8.00 M / a 5.30 N / a11.00 N | b10.00 N / a 9.30 M / a 7.00 A |
| Milwaukee, Madison und Western | a11.00 N / a11 00 A | a 7.00 M / d 7.00 M |
| Milwaukee und Madison | b 3.00 N | b 1 15 N |
| Milwaukee nur Sonntags | b 9.00 M | 1.45 N |
| Milwaukee | b 3.00 N / b 7.30 A | b10.30 M / b 1.15 N / a 4.00 N |
| Marquette & Lake Superior | a11.00 A | a 7.00 M |
| Iron Mountain & Menominee | b11.30 M | b 7.00 N |
| Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco | a12.30 A / a11.10 A | a 1.00 N / a 6.50 M |
| Dubuque, Iowa und Dakota Plätze | a12.30 A / b11.10 A | b 2.30 N / b 6.50 M |
| Kansas City und St. Joseph | c11.10 A | d 6.50 M |

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

### Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Tag-Expreß | 8.10 M | 5.15 N |
| New York Limited | *10.10 N | * 9.40 A |
| Vestibuled Limited | * 2.55 N | *10.55 N |
| Pittsburg & Wheeling Limited | * 5.05 N | * 6.55 M |
| Walkerton Accommodation | * 4.15 N | 9.30 M |

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

### Wisconsin Central.

Depot Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Office: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und *10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Danville und Terre Haute Postzug | * 8.00 M | * 6.20 N |
| Evansville & Indianapolis Linie | §11.20 A | § 7.05 M |
| Nashville und Southern Schnell-Linie | § 3.35 N | §11.40 M |
| Paris, Marshall und Cairo Linie | § 3.35 N | § 7.05 M |
| Momence Passagier | * 5.15 N | * 8.15 M |

### Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House. Alle Züge täglich.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß | 8.30 M | 6.30 A |
| Ditto Nacht-Expreß | 8.15 A | 6.50 M |

### Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an am Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

| Tägliche Züge | Abgang | Ankunft |
|---|---|---|
| Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited | 3.00 N | 10.15 N |
| Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß | 9.05 A | 7.15 B |

### Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Chicago | 7.35 M | 8.10 A |

Central Standard Zeit.
Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot. 79 Clark Straße Chicago.

### Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße, Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New York Boston & Philadelphia Expreß | x 7.20 A | x 8.25 M |
| New York & Boston Expreß | x10.15 N | x 9.00 A |
| Philadelphia Expreß | x10.15 N | x 9.00 A |
| Lima, Marion & Columbus | x10.15 N | x 9.00 A |
| North Hudson Accommodation | x 5.35 N | x 9.10 M |
| Jamestown & Buffalo | x 3.30 N | x 9.00 A |
| Jamestown & Buffalo | x 7.20 A | x 8.25 M |

x Täglich. x Sonntags ausgenommen.

### Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß | 8.25 M | 6.30 A |
| St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß | 9.00 A | 7.15 M |
| Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß | 12.30 N | 1.45 N |
| Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß | 9.25 M | 6.30 A |
| Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß | 9.00 A | 7.15 M |
| Custer Park und Effer Accommodation | 4.30 N | 9.35 M |

## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

| Alle Züge täglich | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| St Paul & Minn Limited Expreß | 5.30 N | 9.33 M |
| Des Moines & St. Joe Lim. Expreß | 5.00 N | 9.33 M |
| St Paul und Minn Nacht-Expreß | 11.00 A | 10.45 A |
| St. Charles & Sycamore Local | 11.00 A | 10.45 A |
| St. Charles & Byron Local | 4.30 N | 10.10 M |

### Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

| | Abgang | Ankunft |
|---|---|---|
| Pacific Vestibuled Expreß | *12.00 N | 1.30 N |
| Kansas City Vestibuled Lim. | * 6.00 N | 8.00 M |
| Kansas City, Col. & Utah Expreß | *11.20 A | 7.38 M |
| St. Louis Vestibuled Limited | * 9.00 N | 7.15 M |
| Springfield & St. Louis Tag-Expreß | † 9.00 M | 7.30 N |
| Springfield & St. Louis Nacht-Expr. | *11.20 A | 7.35 M |
| Joliet & Streator Accom. | † 5.00 N | 9.30 M |

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

### Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Galesburg & Ft. Madison Expreß | † 8.00 M | †7.15 N |
| Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug | * 5.25 N | *9.00 M |
| Streator, Joliet und Pekin Expreß | † 1.15 N | †2.10 N |
| San Francisco Expreß | 11.30 A | 7.00 M |
| Kansas City, Atchison und St. Joseph Expreß | 11.30 A | 7.00 M |

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

### Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Post (über Haupt-Linie) | † 7.55 M | † 7.55 A |
| New York u. Boston Tag-Expreß | †10.35 M | † 4.35 A |
| New York und Boston Limited | 3.10 N | 9.00 A |
| Kalamazoo Accommodation | † 4.50 N | †11.20 M |
| Atlantic Expreß | *10.10 A | * 7.45 M |
| Nacht-Expreß | * 9.10 A | † 7.00 M |

Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Grand Rapids u. Muskegon Post | † 7.55 M | † 7.55 A |
| Grand Rapids u. Muskegon Exp. | † 4.40 N | † 3.20 A |
| Grand Rapids u. Musk. Sleeper. | *10.10 A | † 7.00 M |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Montags.

### Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Postzug (alte Linie) | * 8.00 M | * 6.45 A |
| N. Y. und Boston Tag-Expreß | * 8.50 M | * 6.45 A |
| N. Y. und Boston Schnellzug | * 3.00 N | * 8.10 A |
| Vestibule Limited | 5.30 N | 9.50 A |
| New York und Boston Expreß | § 7.45 A | § 7.35 M |
| Nacht-Expreß N. Y. und Boston | *11.30 A | 7.00 M |
| Elkhart und Goshen Accom. | | §11.00 A |

* Täglich. * Sonntags ausgenommen.

### Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

| Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore Washington und Pittsburgh. | |
|---|---|
| F Mail Expreß | † 8.00 B |
| P Penna. Spezial | †10.00 B |
| F Schnellzug | 3.15 N |
| P Penna. Limited | 5.00 N |
| F Eastern Expreß | 7.15 N |
| F Atlantic Expreß | *11.30 A |

P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden: † 8.30 B, * 8.55 A.
F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B, *7.00 B, *9.00 B, † 5.00 A, *6.30 A, *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude. Palmer House und Grand Pacific Hotel.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Illinois und Iowa Expreß | † 8.15 M | † 7.25 A |
| Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß | † 1.00 N | † 1.25 N |
| Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß | * 1.00 N | * 1.25 N |
| Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß | * 4.45 N | * 9.40 M |
| St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß | * 5.00 N | * 9.20 M |
| Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß | * 3.00 N | * 1.50 N |
| Joliet Accommodation | * 4.00 N | *10.45 M |
| Peru Accommodation | † 5.05 N | †10.30 M |
| Council Bluffs Nacht-Expreß | †10.30 A | * 6.50 M |
| Minneapolis, St. Paul & Spirit | *10.30 A | ¶ 6.50 M |
| Peoria Nacht-Expreß | ‡11.30 A | * 6.25 M |
| Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß | ‡11.30 A | ¶ 6.50 M |
| Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß | x10.30 A | o 6.50 M |

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

### Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Str. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| St. Louis & Texas Expreß | * 8.40 N | * 7.20 A |
| St. Louis und Texas Schnellzug | § 8.35 A | § 7.20 M |
| Cairo & New Orleans Expreß | * 8.40 M | * 7.20 A |
| New Orleans Schnell-Expreß | §8.35 A | § 7.20 M |
| Chatsworth und Bloomington Passagierzug | * 2.45 N | * 3.10 N |
| Pontiac & Springfield Expreß | * 8.40 M | * 7.20 A |
| Kankakee & Gilman Passagierzug | * 4.40 N | *10.00 M |
| Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß | *11.35 A | * 2.00 N |
| † Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß | §11.35 A | c 6.30 M |
| Rockford & Freeport Passagier | § 1.05 N | §10.30 M |
| Rockford & Freeport Expreß | * 3.00 N | |
| Dubuque & Rockford Expreß | | * 7.00 A |

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. § Sonntags ausgenommen. Sioux City bis Dubuque, Samstag von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche man in 211 Clark Straße und im Union-Bahnhof, Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str.

| | | |
|---|---|---|
| Galesburg, Streator & Rockford | † 8.45 M | † 6.50 |
| Denver, Council Bluffs, Omaha & Denver | §12.01 N | * 2.15 |
| Von Council Bluffs, Schnellzug | | *11.50 |
| Rochelle und Rockford | † 4.30 N | †10.35 |
| Streator und Mendota | † 4.30 N | †10.35 |
| Omaha und Denver | 5.30 N | 8.00 |
| Kansas City, St. Joseph und Atchison | * 5.45 N | * 9.1 |
| Kansas City, Galveston und Texas | * 5.45 N | * 9.1 |
| St. Paul und Minneapolis | * 5.45 N | * 9.1 |
| Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver | * 6.10 N | * 7.1 |
| Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy | * 6.30 N | * 6.30 M |
| St. Paul und Minneapolis | *10.50 A | * 7.00 M |

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

# Willenlos.

Roman von L. Haidheim.

(12. Fortsetzung.)

„Und die ist seit langem, daß der Mensch, der Reimers, Vater und Tochter in ein Netz von Lug und Trug verwickelt hat!“ bemerkte dieser. „Na, gut, daß es jetzt mit fester Hand zerrissen wird. Morgen muß ich meine Patienten im Forsthause besuchen, da komme ich auf Königsborn vor.“

Als der Oberst zurückkehrte, traf das Rücktelegramm eben ein.

„Reimers hat noch am 12. d. M. rechtzeitig vierzigtausend Thaler aus dem Dachauer Schwindel-Unternehmen herausgezogen, ist dann mit dem Abendzuge nach Köln abgereist.“

„Nach Köln?“ Der Baron sprang mit einem dumpfen Schrei auf. „Am Zwölften! Und nach Köln? Heute war der Fünfzehnte. Reimers hatte längst das Festland verlassen und war vermuthlich auf dem Wege nach Amerika.

Der Baron legte die Hände vor das Gesicht und stöhnte: „Der Schuft! Der Undankbare! Ich habe ihn vom Hungern und Verzweifeln errettet! — Ich bitte, Herr Kreisrichter, telegraphiren Sie sofort nach Amsterdam — London — Ostende —“

„Ich werde Alles thun, was möglich!“ erwiderte dieser lebhaft.

Man besprach das Nöthigste. Assessor von Laar ging, die Telegramme zu besorgen.

„Ich fürchte, dies ist erst der Anfang von höchst unliebsamen Entdeckungen,“ meinte der Landrath beklommen.

Das war die Meinung Aller, selbst der Baron — aus seinem eigensinnigen Vertrauen jetzt so hart aufgeschreckt — stimmte angstvoll zu. Es war, als sei es wie Schuppen von seinen Augen gefallen.

„Was soll ich thun? Alle meine Gelder hatte er in Händen, er kann mir Alles geraubt haben,“ rief er außer sich.

„Und wie stellen wir das fest? Haben Sie hier nicht irgend einen Menschen, der sich auf die Bücher versteht?“ rief der Oberst.

Assessor Laßberg schlug vor, den nebenan wohnenden Bankier Neumann um einen seiner tüchtigsten Kommis zu diesem Zweck herüber zu bitten und lief selbst, als man ihm zustimmte, über die Straße.

Eine große Aufregung wirkt ansteckend. Jeder der Herren, so sehr sie auch den Baron getadelt, fühlte jetzt Mitleid mit demselben. Er hatte nie kränker und elender ausgesehen, als in dieser Stunde.

„Das Beste,“ sagte der Kreisrichter, „wird sein, wir machen die Sache gleich gerichtlich anhängig. Herr von Laar und der Aktuar können morgen früh kommen und den Thatbestand aufnehmen. Will's Gott, kriegen wir den sauberen Herrn mitsammt dem Gelde wieder!“

Dann kündigte er plötzlich Kapital über Kapital, und richtete ein förmliches Wuchergeschäft auf Königsborn ein. Er hatte, wie sich nun fand, systematisch die Bauern und kleinen Besitzer herangezogen, ihnen im Namen des Barons zu unerhörten Procenten und Provisionen das Geld geliehen, dessen sie benöthigten und dem ahnungslosen Herrn unterdessen davon die geringsten Zinssätze berechnet.

Außer dem Gelde, welches Reimers in München erhoben, fehlten noch andere Summen. Er mußte mindestens 70,000 Thaler mitgenommen haben.

Das einsame Königsborn wurde plötzlich der Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, wurde zu einer Art Wallfahrtsort für Benachtheiligte und Klagende, die immer neue Mißstände zur Kenntniß brachten. Die Handwerker und Kaufleute im Städtchen waren nicht bezahlt. Größere Lieferanten sandten lange Rechnungen ein, und nach und nach kam dann heraus, daß Herr Reimers sich unter fremdem Namen in der nahen Provinzialstadt ein hübsches Haus gekauft, welches er luxuriös und geschmackvoll ausstattete.

Der Assessor von Laar hatte die Untersuchung zu führen und that es mit brennendem Eifer. Er brachte seinen Kollegen Laßberg gern mit, und beide Herren wurden von dem Oberst, der ganz aufging in der Entwirrung dieser fatalen Angelegenheit, stets als klare, kluge Rathgeber willkommen geheißen.

Der Landrichter erschien als Freund, der Justizrath ebenso, der Medicinalrath kam jetzt auf der Gräfin Wunsch täglich und der Baron drückte ihm, reuig abbittend, die Hand. Auch die befreundeten Gutsnachbarn vergaßen den Groll wegen der langen Vernachlässigung über der Neugier und Theilnahme. Alle Welt kam plötzlich wieder, den Baron zu besuchen, und dieser fühlte sich durch das ihm so bezeugte Mitleid auf's Tröstlichste berührt.

Den Besuchern stand Gräfin Beatrice urplötzlich gesund und als Herrin des Hauses freundlich und liebenswürdig gegenüber. Sie war, besonders in den ersten Tagen, verwirrt, befangen, etwas nervös erschienen, aber die Fluth der Besucher, die steten Ansprüche an sie waren zu stark, um sie nicht fortzureißen. Sie bot alle Willenskraft auf, um sich nicht zurückziehen zu müssen, und fand nicht einmal Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen.

Neben Gräfin Beatrice bildete Agnes von Bartenstein in ihrer reizenden Frische und Heiterkeit eine unwiderstehliche Anziehungskraft, ganz besonders für die beiden Assessoren, die jetzt nicht genug des Lobes für die Häuslichkeit in Königsborn hatten.

„Bringen Sie mir Ihre liebe Frau einmal mit!“ hatte Beatrice den Medicinalrath gebeten, und die alte Dame, die richtig auch das nächste Mal mitkam, war ganz entzückt von den beiden jungen Damen.

In die großen Unruhen hinein kamen die von Beatrice berufenen Aerzte und damit legte sich noch einmal der finstere Schatten, der so lange den Himmel für sie verdunkelte, über sie und über die Hausgenossen. In stundenlanger Unterredung hatte die Gräfin ihnen darzulegen, wie Alles gekommen und daß nur die Furcht vor den Ansprüchen ihres Gatten, des Grafen Layos, sie bewogen, Reimers Rath zu befolgen. Sie that es klar, besonnen und ohne jegliche Widersprüche.

Aber wo waren diese sie so ängstigenden Briefe? Die Herren wünschten dieselben zu sehen. Gestohlen! Gestohlen mit den Tagebüchern.

Und wohin hatte sie die Gelder adressiren müssen, welche Graf Layos forderte?

„Immer nach verschiedenen Postanstalten unter verschiedenen Adressen.

„Und die Postscheine?“

„Sie hatte dieselben nie aufgehoben; vielleicht mochte einer oder der andere zwischen den Briefen gelegen haben; sie besaß keinen einzigen mehr. Und dann! Das war entscheidend, hatte sie die ersten dieser Briefe bekommen, ehe Reimers ihr bekannt wurde.“

Nun, diesen Dingen nachzuforschen, war nicht die Sache der Aerzte; diese beobachteten und befragten die Dienerschaft. Außer Agathe hatte nicht einer etwas zu sagen, was die Gräfin belastete. Diese allein gab entschieden und klar ihr Urtheil dahin ab, daß die Gräfin zeitweise unzurechnungsfähig sei, daß sie mehrfach versucht habe, ihren Vater zu vergiften, daß sie denselben wiederholt sehr krank gemacht, wie auch kürzlich den Oberst; und wenn Agathe auch nicht einmal eine Vermuthung anzugeben wußte über die Art, wie die Gräfin sich die an sich keineswegs tödtlichen oder gesundheitsschädlichen Mittel verschafft, so blieb sie doch fest bei den von ihr behaupteten Thatsachen.

Das Resultat dieser kostspieligen Consultation war nur ein negatives. Die Aerzte hatten keine Spuren von geistiger Störung entdeckt.

Der Baron zuckte die Achseln, machte ein betrübtes Gesicht und schwieg. Er wußte es besser.

Aber Gräfin Beatrice hatte nicht umsonst einen Freund und Ritter wie Albrecht. Er hörte nicht auf, sie zu mahnen, daß nur ihre Willenskraft sie völlig rehabilitiren könne und immer nach solchen freundlich ermuthigenden Zurufen schüttelte sie die Müdigkeit ab, um sich ihre Stellung im Leben neu zu begründen. Sie blühte täglich mehr auf, ihr Gang wurde elastischer und ihre Scheu verlor sich.

Es war ein herzerfreuender Anblick, die zarte, liebreizende Frau und das in voller Jugendschöne blühende Mädchen neben einander zu sehen, einander in nichts ähnlich, als in dem sympathischen, freundlichen Einverständniß, welches sie zu einander zog.

Agnes, so schlank, kräftig und gesund, mit dem offenen, freudigen Blick, und Beatrice so zierlich und zart, so ernst und gleichsam nur zagend die ungewohnte Freude empfangend.

Ihr Bild, jenes Bild mit dem Myrthenkranze, hing jetzt auf eine Anregung von Agnes in einem Kabinet neben ihrem Zimmer.

Es war am zweiten Sonntag nach Reimers Verschwinden. Assessor von Laar kam Morgens mit Laßberg herausgefahren, um zu melden, daß man von London aus dem Flüchtling auf der Spur zu sein hoffte, eine Freudenbotschaft, die den Baron wahrhaft elektrisirte, denn die Angst, sein Geld zu verlieren, drückte ihn jetzt tiefer nieder, als er sich merken lassen wollte.

Er lud die Herren zu Tische und Beide nahmen vergnügt an. Herr von Albrecht der jetzt fast täglich, wenn auch oft nur fünf Minuten kam, hatte ebenfalls zugesagt. Der Medicinalrath war mit seiner Gattin geladen. Das Wetter war sommerlich und schön und zum ersten Male nach so langer Zeit sollte nun Beatrice in einem größeren Kreise die Wirthin spielen.

Sie sah reizend aus in ihrem schwarzen Spitzenkleide; ihre Wangen glühten vor heimlicher Aufregung und Selbstüberwindung, denn viele Menschen machten ihr noch immer Pein.

„Komm her, Beatrice, ich habe uns Blumen geholt; sieh! Willst Du diese reizende Marschall-Niel oder die La France?“ Agnes trat zu ihr in einem schlichten weißen Kleide, wie sie es oft und gern trug.

Die Gräfin lächelte, hielt erst die gelben, dann die rothen Rosen dem jungen Mädchen an und wählte für sich die gelbe. „Dir steht die rothe besser, Schatz!“ sagte sie, und Beide halsen einander. Dann kamen die Gäste. Nie war der Park, auf den man in der allerletzten Zeit auch etwas mehr Sorgfalt verwendete, schöner gewesen, als zu dieser Rosenzeit, wo die zahllosen Blüthen die Büsche fast erdrücken zu wollen schienen. Der Jasmin, die Akazie, die ganze unendliche Reihe der andern Rosengefährten dufteten darein, die blühenden uralten Linden gaben Schatten und Kühle vor der Sonne, Berge von köstlichen Erdbeeren prangten auf der reich geschmückten Tafel.

„Es ist wirklich nicht zu denken, daß wir hier bei einem Wirthe sind, dem so eben Hunderttausende gestohlen wurden“, flüsterte die Medicinalräthin ihrem Gatten zu.

Die Stimmung bei Tisch war eine festlich heitere. Um Gräfin Beatrice drehte sich Alles, sie war der Mittelpunkt. Jeder bemühte sich, ihr Liebes zu erweisen, sei es auch nur mit einem Blick, einem Lächeln, und sie fühlte das mit warmer Freude.

Nur der Baron verhielt sich ihr gegenüber, wie jetzt immer, höflich, aber kühl; für seine Gäste hatte er aber das alte joviale Lächeln, und dies wurde immer strahlender, je mehr er sich angeregt fand.

Agnes hatte ihren Platz zwischen den beiden Juristen, Beatrices Nachbarn waren der Medicinalrath und Herr von Albrecht, und es kam Agnes vor, als ob der Letztere heute weniger heiter aussähe, als sonst.

War es, weil Beatrice durch den alten Herrn sehr in Anspruch genommen wurde?

Zum ersten Male drängte sich Agnes der Gedanke auf, daß Albrechts Interesse für die Gräfin ein tieferes sein könne. Und mit diesem Gedanken, der ihr wie ein Blitz kam, zog sich ihr Herz krampfhaft zusammen: ein dumpfer, unklarer Schrecken erfüllte sie und zugleich das Bewußtsein, daß sie sich nichts merken lassen dürfe.

Sie ging lebhafter auf die Unterhaltung ihrer Tischnachbarn ein; Herr von Laar konnte sehr angenehm sein, er sprach amüsant und fesselnd und ihre heutige lebhaftere Theilnahme steigerte diese Unterhaltungsgabe noch. Auch Agne's Wangen glühten bald in tieferem Roth, ihre Augen begannen zu strahlen und zu funkeln, je mehr die geheime Aufregung in ihr wuchs und diese nahm zu, je düsterer die Wolke auf Albrechts Stirn wurde, den Beatrice heute in der That etwas vernachlässigte.

Mitunter richtete er Blicke auf Agnes, welche diese fragten: Was geht denn vor? Was habe ich gethan, daß man mich fast übersieht? Dann hatte sie Mitleid mit ihm, trotzdem ihr eigenes Herzweh zunahm.

Er warf sich in eine lebhafte Unterhaltung mit dem Assessor Laßberg; so gewann Laar das Recht, sich allein seiner Nachbarin widmen zu dürfen und er nahm dasselbe mit freudigster Genugthuung in Anspruch.

Später wandte Beatrice sich Albrecht wieder zu. „Zürnen Sie nicht, daß ich Sie zu vergessen schien,“ bat sie in ihrer bescheidenen herzlichen Weise.

Er lächelte trübe, seine Augen blickten nicht heller und als sie dann länger mit ihm sprach, sah Agnes doch wieder, daß Herr von Albrecht forschend nach ihr herüber sah.

Es war kein Zweifel, er fühlte sich verstimmt; aber außer ihr selbst, sagte sich Agnes, bemerkte es eben Niemand.

Man nahm den Kaffee im Garten und während die Aelteren am Tische blieben, waren Beatrice und Herr von Albrecht, Agnes und Herr von Laar in der langen Allee auf- und abgegangen.

Eine zitternde Unruhe hatte Agnes ergriffen und sie wußte doch nicht warum. Es drängte sie, Beatrice und Albrecht aufzusuchen und sie ging doch nicht. Es war ihr, als solle sie zwischen die Beiden treten und sie wollte sich doch nicht eingestehen, welches sie dazu trieb und welches andere Gefühl sie wieder zurückhielt.

So war sie in den Bosketgängen weiter gegangen, als sie plötzlich vor Agathe stand, die bei ihrem Anblick heftig zu erschrecken schien.

Aus ihren großen, sehr dunklen Augen überflog Agnes dann ein forschender, gleichsam taxirender Blick, der keineswegs zu dem momentanen Erschrecken paßte, auch schien sie unentschlossen, ob sie gehen oder Agnes anreden dürfe.

„Vielleicht sind Sie der Gräfin begegnet?“ fragte Agnes, um nur irgend Etwas zu sagen.

„Ah! Ja, ich sah sie von fern, an des Herrn Baumeisters Arm gehend.“ Und wieder fühlte Agnes Agathens bohrenden Blick. Ja, es war ihr, als habe die Frau sie durchschaut, denn sie sagte wie zu sich selbst: „Ich dachte, es sei ein Brautpaar!“

Welche Impertinenz! Und Agnes hatte nicht einmal die Kraft, sich dagegen zu wehren. — Agathe verneigte sich und ging. Sie triumphirte.

„Wie ein Brautpaar!“

Die Füße hätten Agnes nicht weiter getragen, so erschrocken war sie.

Da — Stimmen! Sie waren es.

Aber Beatrice ging nicht an Herrn von Albrechts Arm; sie sprach lebhaft zu ihm, der kopfschüttelnd nicht zu glauben schien, was sie ihm sagte, dann legte sie ihre Hand auf seinen Arm, wie um ihn aufzuhalten, sagte wieder etwas und dann flog ein sonnenheller Ausdruck, ein Lächeln über sein Gesicht. Er nahm ihre Hand und küßte dieselbe mit großer Wärme —.

Agnes legte unwillkürlich ihre eiskalten Finger vor die Augen. Als sie dann nach einer Weile langsam aufblickte, waren die Beiden nicht mehr zu sehen.

Still und blaß ging sie dem Schlosse zu. Man hatte sie schon vermißt und rief ihren Namen.

„Nur nichts merken lassen!“ dachte sie, blieb stehen, rieb sich die Wangen mit ihrem Taschentuche roth, zwang ein Lächeln auf die Lippen und trat mit einem Scherz in den ihrer wartenden Kreis, aus dem Herr von Laar ihr schon entgegen eilte.

So galt ihr Lächeln ihm und das war ihr auch erwünscht.

Ganz zerschlagen und niedergedrückt langte der Baron zu Hause wieder an. Der Oberst war in ernster Sorge um ihn. Das allzu weiche, ehrliche Herz des mißbrauchten Mannes litt tausend Schmerzen um den schnöden Verrath. Das Geld kam für ihn viel weniger in Frage.

Agathe stand mit blassen Lippen am Fuße der Treppe, um ihren Gebieter zu empfangen. Sie ahnte das Schlimmste.

„Agathe, Agathe, er ist ein Schuft! Er ist durchgegangen mit allem Gelde!“ rief ihr der Baron klagend entgegen.

Der Oberst sah, wie sie wankte.

„Herr Baron, es ist nicht wahr! Es ist unmöglich!“ stammelte sie und sah aus, als müsse sie im nächsten Augenblick ohnmächtig werden.

„Ach ja, meine gute Agathe, es ist möglich gewesen,“ klagte der Baron.

„Und morgen werden wir sehen, was sonst noch möglich gewesen,“ warf der Oberst grimmig dazwischen.

Agathe antwortete ihm nicht, nicht einmal durch einen ihrer bösen Blicke, sie führte ihren Herrn sachte und schonend die Treppe hinan, und wie ein krankes Kind stützte dieser sich auf sie und seufzte fast weinend: „Und ich habe ihn lieb gehabt, ich habe ihm vertraut. Ach, ich thörichter, alter Mann!“

Sie flüsterte nur ihm verständliche Tröstungen, Beruhigungen. Es sei ja gewiß nicht wahr. — Dabei sah sie aus, als ob sie gleich umsinken müßte. Ihr Gesicht hatte einen Zug äußerster Verzweiflung, aber sie hielt sich tapfer.

Beatrice und Agnes erwarteten die Herren in heiterster Laune. Herr von Albrecht war gegen Abend gekommen, sie hatten sehr angenehme Stunden mit ihm verlebt.

Die Neuigkeiten, welche die Herren mitbrachten, waren freilich nicht geeignet, sie zu erfreuen.

Der Baron hatte sich gleich durch Agathe nach seinem Zimmer führen lassen; im Grunde war dies dem Oberst sehr recht, er konnte rückhaltloser und unbefangener sprechen.

„Er war mein böser Geist — jetzt wird Alles anders werden und besser!“ rief Beatrice mit leuchtenden Augen.

Wer konnte es ihr verdenken, daß sie, die Weltfremde, welche nie den Werth des Geldes kennen gelernt hatte, jetzt, die von Reimers entwendete große Summe nicht berücksichtigend, nur froh war, den Verhaßten nicht mehr sehen zu müssen. Es lag ja auch auf der Hand, daß ihr Vater jetzt durch die schmerzliche Erfahrung belehrt werden würde. Diese Erfahrungen waren nun freilich der Art, daß der unglückliche Baron, gründlich aus seiner Indolenz aufgerüttelt, aus einem Entsetzen in das andere fiel.

Herr Müller, der Kommis aus dem Bankhause, ein tüchtiger und klarer Kopf, nahm sich seiner in unbeschreiblicher Verwirrung daliegenden Geschäfte nach besten Kräften an, aber er fühlte sich dem landwirthschaftlichen Theile derselben nicht gewachsen — es wurde ihm noch eine zweite Hilfe gegeben.

Gerichtsseitig geschah das Möglichste ebenfalls — vorläufig blieb aber, da eine Habhaftwerdung des Verbrechers doch immer zweifelhaft schien, nur zu konstatiren, mit welch' unverschämter Dreistigkeit derselbe den Baron betrogen, sich die unerlaubtesten Vortheile zugewendet hatte.

Und nun kamen denn Dinge zu Tage, an welche Niemand nur entfernt gedacht. Das Vermögen des Barons bestand, als Herr Reimers vor zwei Jahren kam, außer dem schönen, seit länger arg vernachlässigten Gute aus einem beträchtlichen Baarvermögen. Offenbar benutzte Reimers die erste Zeit, sich zu orientiren und in das Vertrauen des damals plötzlich mehrfachen „Vergiftungsversuchen“ ausgesetzten Barons zu stehlen.

Herr von Albrecht lehnte an dem Eckpfeiler der Laube neben Beatrices Stuhl.

„Wo waren Sie? wir haben Sie seit einer Stunde vermißt,“ sagte er eigenthümlich streng. Nie zuvor hatte sie diesen Ton von ihm gehört; sein Blick war ernst, ja düster.

„Ich ging im Walde so für mich hin,“ citirte sie und freute sich, daß ihr Ton so unbekümmert, so unendlich gleichgiltig klang.

Herr von Laar ergänzte den Vers und fuhr dann fort:

„Das ist schlimm genug! Wir würden es mit tiefster Dankbarkeit gehört haben, daß Sie unsere geringen Persönlichkeiten suchten.“

„Oft findet man, was man nicht sucht,“ scherzte sie.

„Oder sucht, was man nicht findet!“ nahm Albrecht ihr das Wort von den Lippen, wieder mit demselben Tone.

Sie antwortete ihm nicht; hatte sie zufällig ihre Augen zu Verräthern ihrer Gefühle werden lassen? Das sollte nicht sein, er durfte sich nicht einbilden, daß sie — o, nimmer. Und sie lachte Herrn von Laar an, und zwar zum ersten Male kokett.

Einmal — etwas später — trat Beatrice hinter sie und flüsterte ihr zu: „Was ist Dir? Du bist nicht wie sonst!“

„Mir? Nicht wie sonst? Du irrst,“ gab sie zurück. So höflich sie auch antwortete, Gräfin Beatrice fühlte etwas sie Befremdendes in dem Tone und sah sie erschreckt an, aber Agnes wollte nichts merken, sie lachte schon wieder Herrn v. Laar an, und er war darüber glücklicher, als sie wußte und wollte.

Dann war es Zeit zur Abfahrt der Gäste.

(Fortsetzung folgt.)

## Neujahrsball der „Vierhundert.“

Die sogenannte Aristokratie New Yorks, welche sich selbst stolz den Namen der „Vierhundert“ beilegt, hat sich wieder einmal recht tüchtig ausgetobt. Im „Metropolitan Opera House“ fand in der Neujahrsnacht der blaublütige Subscriptionsball statt, zu welchem ein Comite, an dessen Spitze der von den Orgien des Centennialballes noch wohlbekannte Ward McAllister stand, 144 Einladungen erlassen hatte. Jeder der Eingeladenen steuerte hundert Dollars zu den Kosten bei und hatte seinerseits das Recht, sieben Herren und fünf Damen einzuladen. Es haben also im Ganzen 1152 Personen an diesem Balle theilgenommen.

Das Fest selbst hatte übrigens eine kleine Vorgeschichte, die des Berichtes werth ist. Die Polizeicommissäre hatten nämlich angeordnet, daß auf dem Ward McAllister'schen Ball nach ein Uhr Morgens den Gästen weder Wein noch sonstige geistige Getränke verabreicht werden dürfen. Das Verbot hatte seinen guten Grund. McAllister ist die Crème der obersten Vierhundert. Der von ihm arrangirte hyper-aristokratische Centennial-Ball zur Feier der Inauguration George Washingtons als ersten Präsidenten der Ver. Staaten artete seiner Zeit in eine wilde, lascive und in jeder Beziehung widerwärtige Orgie aus. Die Damen der höchsten Aristokratie (natürlich spielte dabei auch die Halbwelt eine hervorragende Rolle) wälzten sich betrunken auf den Treppen des Balllocals herum und machten dadurch sich selber und die ganze hocharistokratische Sippschaft verächtlich. McAllister schien jetzt auf seine eigenen und der ganzen blamirten Aristokratie Kosten einen Musterball veranstalten zu wollen, in dem jene Scharte ausgewetzt werden soll.

Die Polizeicommission schien aber auf die tugendhaften Vorsätze der Aristokraten kein besonders festes Vertrauen zu hegen. Sie machten sich daher das Accise-Gesetz zu nutze und gaben demselben eine bisher noch nicht dagewesene Auslegung. Sie entschieden, daß auch auf einer Festlichkeit, für welche keine Billete öffentlich verkauft würden, zu der Niemand, der nicht namentlich eingeladen werden würde, also eine total private Angelegenheit, nach ein Uhr Nachts kein Wein verkauft oder umsonst verabreicht werden dürfe.

Die Polizeicommission nahm in ihrer Resolution Bezug auf die richterliche Entscheidung bezüglich des von der Polizei geprügelten Liederkranzballes, und basirte ihre Entschließung darauf. Der Corporationsanwalt Clark rettete jedoch die verzweifelten Vierhundert, indem er entschied, daß zwischen dem Liederkranz-Maskenball und dem Ball der New Yorker Aristokratie ein gewaltiger Unterschied sei. Denn dort habe man die Billette für Geld kaufen können, im letzteren Falle sei das „Publikum“ nicht eingeladen worden. Es sei deshalb eine Privataffaire, in welche sich die Polizei nicht hineinmischen dürfe.

Die Resolution wurde zurückgenommen. Der Ball fand statt. Das „Metropolitan Opera House“ blitzte von Diamanten. Um 11 Uhr begann der Tanz. McAllister war überall obenan. Frau Wm. K. Vanderbilt, Frau Grover Cleveland, die Astors, Frau August Belmont jr., Roosevelt, Frau Cornelius Vanderbilt und viele andere Vertreterinnen der „Vierhundert“-Internationale waren anwesend. Nach einem halben Dutzend Tänzen folgte das Souper. Die Blauröcke und eine große Anzahl Hauptquartier-Detectives waren anwesend, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Dies soll den Erfolg gehabt haben, daß die erbärmlichsten Zoten, wie sie bei dem Centennial-Balle vorkamen, diesmal unterblieben. Ob's wirklich wahr ist, können wir nicht behaupten. Man sagt vorläufig nur so.

Das Parkett mit der Bühne des Opernhauses bildete den übrigens pompös geschmückten „Tanzsaal“. Man vergaß ganz, daß man sich in einem Theater befand, denn die Logen und Brüstungen des Riesenhauses waren mit ebenso großem, künstlerischen Geschick, wie mit Finesse hinter mächtigen, schweren Draperien verborgen, welche wiederum im elegantesten Blumenschmuck prangten. Rings um den so hergestellten Tanzsaal hatte man Sophas und Divans zur beliebigen Bequemlichkeit der Gäste angebracht. Für Erfrischungen der denkbar verschiedensten Sorten war nicht nur weise gesorgt, sondern man hatte auch das gewiß sehr sinnreiche Arrangement getroffen, die Büffets möglichst in der Nähe des Tanzsaales zu placiren, um den vornehmen Gästen so wenig wie möglich „Mühe“ zu verursachen.

So verlief denn der Ball in ungetrübter Weinseligkeit, und Dank der Anwesenheit zahlreicher Detectivs und Polizisten in Civil wiederholten sich jene widerlichen Scenen vom Centennialball nicht. In ganz wunderbarem Contrast steht das Verfahren der Behörden gegenüber den „Vierhundert“ mit dem flegelhaften Eindringen der Polizisten in die Speisesäle, als der „Liederkranz“ im „Metropolitan Opera House“ seinen letzten Maskenball gab.

## Importirter Einheimischer.

Gemäß der Bundesstatistik wurde im Jahre 1888 nicht mehr Wein importirt, als 1840. Das Räthsel wird noch größer, wenn man den Weinimport in den dazwischen liegenden Jahren betrachtet. Im Jahre 1874 wurde mehr als doppelt so viel Wein importirt, als im Jahre 1888 und in den Jahren von 1884 bis 1887, in welchem der Durchschnittsimport nur 4,350,000 Gallonen betrug. Von 1874 bis 1883 wurden im Durchschnitt jährlich 9,700,000 Gallonen importirt. Von 1840 bis 1874 aber war der Import ausländischer Weine stetig fast in demselben Verhältniß, wie die Bevölkerung gestiegen. In diesem Zeitraum hielt also der Durst für importirte Weine mit dem Zuwachs der Bevölkerung gleichen Schritt. Von da ab jedoch fängt das große Räthsel an, die weitere Zunahme der Bevölkerung einerseits und die Abnahme des Weinimports bis auf die Quantität von 1840 andererseits trotz der Thatsache, daß heute reichlich sieben Mal so viel Wein getrunken wird, als 1840, und mindestens 80 Procent davon nur als „importirter“ auf den Tisch kommt.

Den Schlüssel zur Lösung dieses „Räthsels“ gibt der merkwürdige Zufall, daß im Jahre 1874, also in dem letzten Jahre, in welchem der Import fremder Weine noch anscheinend im Verhältniß zu dem Geschmack für fremde Weine stand und 9,500,000 Gallonen betrug, die Production einheimischer Weine bis auf 10,951,859 Gallonen gestiegen war. In vier Jahren hatte sich die Production einheimischer Weine verdreifacht; sie betrug im Jahre 1870 nur etwas über 3,000,000 Gallonen. Seitdem hat die einheimische Weinproduction mit Riesenschritten zugenommen, und betrug im Jahre 1888 31,680,523 Gallonen, also fast genau sieben Mal so viel, als der Import fremder Weine.

Werden unsere Weintrinker, die da nur „importirte“ Weine trinken wollen und genießen zu können sich einbilden, angesichts dieser Zahlen an die Lösung des genannten „Räthsels“ gehen, welches für unsere Weinhändler freilich niemals ein Räthsel gewesen ist?

## Gerichtstag auf Fidschi.

Die wunderbare Vereinigung von westlicher Cultur mit der naiven Ungenirtheit der Naturkinder, wie sie auf den Fidschiinseln herrscht, übt einen unwiderstehlichen Reiz auf die Lachmuskeln des civilisirten Beobachters aus. Man denke sich beispielsweise eine Gerichtsscene.

Der Justizpalast ist ein niedriges, langgestrecktes und luftiges Gebäude; in dem großen Mittelraum werden die Sitzungen abgehalten. Von Bänken oder Stühlen ist keine Rede; die zahlreichen Zuschauer hocken dichtgedrängt mit gekreuzten Beinen auf dem Boden. Nur ein Tisch mit Stühlen für Anwälte, Angeklagte und Zeugen ist vorhanden; auf einem etwas erhöhten Podium sitzt der Richter, ein behäbiger, wohlgenährter Insulaner, der mit stoischer Ruhe die Verhandlungen an sich vorübergehen läßt.

Der erste Fall wird aufgerufen; zwei junge Burschen, Samuela und Timothee sind angeklagt, mehrere Hühner gestohlen zu haben. Sie plaidiren „Nichtschuldig“ und so kommt es zur Beweisaufnahme. Der Bestohlene, ein erregter, cholerischer kleiner Mann, erzählt mit allen möglichen Gesticulationen und einem Schwall von Worten, daß er die Angeklagten dabei abgefaßt habe, als sie in seinem Hühnerstall den armen Vögeln nicht nur die Hälse abdrehten, sondern sie sogar in aller Gemüthsruhe an Ort und Stelle abrupften.

Da ertönt plötzlich der musikalische Ton einer Mundharmonika. Zu unserem Erstaunen sehen wir, daß Seine Ehren der Richter, um die Eintönigkeit der Verhandlungen etwas zu beleben, das besagte Instrument aus der Tasche gezogen hat und eine Melodie nach der andern darauf spielt. Plötzlich bricht die Musik grell ab. „Vula tolu!“ (drei Monate!) — so erschallt das Donnerwort aus dem Munde des gestrengen Kadi. Doch so leicht läßt sich der Vertheidiger nicht verblüffen. Er flüstert etwa eine Minute eifrig auf den Staatsanwalt ein, von dem melancholischen Gesumme der richterlichen Mundharmonika begleitet, und der Staatsanwalt springt auf. Er setzt dem Richter auseinander, daß das Strafmaß viel zu hoch ist; der eine Angeklagte ist sein Neffe, und das strenge Urtheil würde Schande auf die Familie bringen.

Die Mundharmonika, welche bei der Rede des Staatsanwalts in ein lebhaftes Marschtempo gefallen war, hört auf, zu spielen. Eine erwartungsvolle Pause. „Bogi tolu!“ (drei Tage!) — so lautet jetzt das Urtheil. Triumphirend entfernen sich die Angeklagten, während der Bestohlene enttäuscht davon schleicht.

## Gegen die schwimmende Ausstellung.

Es hat sich in deutschen Handelskreisen durchaus keine Begeisterung für die mehrerwähnte schwimmende deutsche Ausstellung kundgegeben, und es scheint gar keine Aussicht auf die Verwirklichung des letzteren Projectes vorhanden zu sein. Neuerdings wird aus fachmännischen Kreisen über, resp. gegen den Plan geschrieben:

Die deutsche Industrie leidet in gewissen Kreisen an einem Größenwahn und einer Exportsucht, zu denen sie vielfach keine Berechtigung hat. Man glaubt dazu berufen zu sein, die ganze Welt mit seinen Erzeugnissen zu beglücken, und verfällt dabei aus mangelhafter Sachkenntniß auf Dinge, die man gern als Zeichen besonderer Intelligenz betrachtet sehen möchte, die aber im Auslande sicherlich als Beweise des Gegentheils aufgefaßt werden.

Betrachten wir den Standpunkt des fremden Einkäufers. Derselbe kommt nach Deutschland und kauft vielleicht die Waaren von zwei, drei Dutzend verschiedenen Fabrikanten. Ihn bei seiner Ankunft von den erschienenen Neuheiten zu unterrichten, dazu ist sein Commissionär da, der sich tagtäglich darüber bei den Fabrikanten informirt, seinen ausländischen Freund zur Besichtigung des Neuesten herumführt und seine Ordres bucht. Dieser Commissionär ist auch im Besitz der nothwendigen Sprachkenntnisse, um Alles den Wünschen seines Kunden gemäß zu arrangiren; auch bleibt er im Lande, oder am Platze. Das bewirkt, daß fremde Einkäufer sich möglichst nur an Commissionshäuser wenden.

Sind also der Exporteur oder Commissionär, und allenfalls der große, welterfahrene Fabrikant, der gleichzeitig Kaufmann ist, die allein wünschenswerthen Verbindungen, die der Ausländer sucht, welchen Zweck verfolgt dann eine schwimmende Ausstellung? Glauben die Unternehmer, daß sie damit einem Bedürfnisse abhelfen oder dem Auslande etwas Neues vorführen können? Der große überseeische Käufer weiß ganz genau, was wir Gutes produciren und will seine Verbindungen gar nicht ausdehnen, da die Concurrenz unter seinen europäischen Commissionshäusern, mit denen er in stetem Verkehr ist, ihn genugsam über alles Neue und Wichtige informirt. Unter solchen Umständen ist es dem größeren Geschäftsmann im Auslande schlechterdings kein Bedürfniß, eine deutsche Ausstellung in seinem Hafenorte zu sehen; eine solche Expedition würde im Gegentheil weder gerne gesehen werden, noch sich eines Entgegenkommens von Seiten der besseren Geschäftsleute zu erfreuen haben.

Zieht man nun noch in Betracht, in welcher Weise die Unternehmer schon eine erhebliche Dividende herausrechnen, so wird man lebhaft an gewisse „Gründungsprospecte“ erinnert. Welcher Passagier wird eine Lustreise auf einem Dampfer machen, der von Hafen zu Hafen eilt und in jedem einem lärmenden Jahrmarkt gleichen soll? Jeder Vergnügungsreisende bleibt doch an einem Platze, so lange es ihm gefällt, und fährt weiter, wann es ihm paßt. Er denkt nicht daran, sich einem geräuschvollen Ausstellungsdampfer auf bestimmte Zeit und bestimmte Touren zu verpflichten. Ferner werden 2000 Besucher an Bord pro Tag der Ausstellung gerechnet. Man setzt hier ein großes Interesse des Publikums im Auslande voraus. Aber wenn eine solche Besucherzahl wirklich zu erreichen wäre, wann sollte das Geschäft stattfinden? Würde der überseeische Kaufmann sich dazu herbeilassen, bei all dem geschwanten Trubel an Bord und in Gegenwart seiner Concurrenten oder Kunden seine Einkäufe zu machen? Er würde ganz bestimmt dafür danken. Man hat daher genügende Ursache, vor einem Unternehmen zu warnen, das den Actionär wahrscheinlich um sein Geld bringen wird und der deutschen Industrie keinen reellen Nutzen zu schaffen verspricht.

## Frankreich und die Sklavenfrage.

(„Kl. Journal“, Berlin.)

Unter den Delegirten zur afrikanischen Conferenz zeichnen sich die Vertreter Frankreichs ganz besonders durch Widerstand gegen die meisten Beschlüsse aus. Dies zeigte sich, wie man der „K. Z.“ schreibt, recht deutlich in einer der letzten Sitzungen der Conferenz. Die letztere hielt es für angezeigt, an Stanley und Emin Pascha ein Glückwunschtelegramm abzusenden, und der Vorsitzende der Conferenz sprach bei dieser Gelegenheit einige Worte der Bewunderung für die Heldenthaten der beiden Forscher; die französischen Delegirten stimmten zwar auch für Absendung des Glückwunschtelegramms, beklagten sich aber, daß man sie, Franzosen von echtem Schlag, zwinge, einer sympathischen Kundgebung für den deutschen Emin und jenen Stanley zuzustimmen, welcher aus seiner Abneigung gegen Frankreich nie ein Hehl machte! In den Kreisen der Conferenzmitglieder lacht man über die Anmaßung der französischen Delegirten, ihre „patriotische“ Empfindlichkeit einer internationalen Versammlung aufzwingen zu wollen. Nicht minder seltsam ist die Haltung der französischen Delegirten in der Frage der Verhinderung des Sklavenhandels zur See. Bekanntlich hat die großbritannische Regierung einen Sieben-Artikel-Entwurf vorgeschlagen. Es ist selbstverständlich allen Mächten freigestellt, den englischen Entwurf des Schiffsdurchsuchungsrechts zu modificiren, und thatsächlich hat England selbst, um dem französischen Widerspruch ein Zugeständniß zu machen, die Dampfer von dem Untersuchungsrecht ausgeschlossen. Trotzdem treiben die französischen Delegirten „principielle Opposition“. Davon kann man nur das eine denken, daß es gar nicht in der Absicht Frankreichs gelegen ist, dem Sklavenhandel ernstlich entgegenzutreten. Und dies lediglich aus dem Grunde, weil es ihm nicht bescheert ist, in Brüssel die erste Geige zu spielen!

In Florida kosten jetzt die feinsten Orangen 50 Cents das Hundert. Und anderwärts?

Von einem merkwürdigen Mädchen erzählt ein Correspondent aus Atlanta, Ga. (wir wissen nicht, ob er Münchhausen, Mulhattan oder sonstwie heißt): Die junge Tochter von Winthrop Davis, einem der bedeutendsten Sägemühlen-Besitzer in der Umgegend, ist von einer eigenthümlichen Krankheit befallen worden. Bis vor Kurzem war die Dame, die erst in ihrem 16. Lebensjahr steht und sehr gebildet ist, durch ihr liebenswürdiges, fast schüchternes Wesen ebenso hervorragend, wie durch ihre Schönheit. Vor etwa drei Monaten verfiel sie einem Zustand tiefer Melancholie, Mürrischkeit und schließlich Bösartigkeit, und nachdem sie drei Tage lang alle Nahrung zurückgewiesen hatte, entwickelte sie plötzlich einen ganz unheimlichen Blutdurst im wörtlichsten Sinne des Wortes. Noch bis jetzt hat derselbe noch nicht nachgelassen, und ihr Gesicht hat einen entsetzlichen Ausdruck erhalten. So oft sie Blut oder etwas Blutendes zu sehen bekommt, macht sie sich gierig daran, den rothen Saft zu trinken, und wer sie dabei behelligt, nach dem schnappt sie und beißt sie, wie ein wildes Thier. Auch ihre Angehörigen und nächsten Freunde sind davon nicht ausgenommen; überhaupt erkennt sie dieselben in solchen Augenblicken gar nicht. Vor einigen Tagen fiel sie sogar ihren jüngeren Bruder an, als sie ihn an einem Finger bluten sah, um ihm alles Blut auszusaugen. Wenn sie sonst gar nichts hat, saugt sie ihr eigenes Blut.

Eine arge Enttäuschung wurde kürzlich dem Brautpaar William Rodewald und Eleanor Hoffmann in New York bereitet. Mehrere in Paris weilende Freunde des Bräutigams hatten ganz unter der Hand — um die Ueberraschung nicht zu verderben — einem Verwandten der Familie mitgetheilt, daß sie mehrere kostbare Hochzeitsgeschenke für das junge Paar, darunter eine prachtvolle Stutzuhr aus Mosaikgold, eine Diamantbroche und ein Silberservice, an seine Adresse nach New York gesandt hätten, und baten ihn zugleich, die Zollgebühren einstweilen auszulegen. Richtig erhielt der Vertrauensmann eines Tages die übliche Benachrichtigung vom Zollamt, aus der er zugleich mit einigem Erstaunen sah, daß der Zoll nicht mehr, als $9 ausmachte. Er bezahlte die Summe, und erhielt eine gewichtige Kiste, welche er, der größeren Feierlichkeit halber, in Gegenwart des getrauten Paares eröffnete. Wer beschreibt aber das Erstaunen und die Entrüstung der Versammelten, als sich aus den Hüllen — ein halbes Dutzend Gothaer Dauerwürste und ein westfälischer Schinken herausschälten! Ob hier ein schlechter Witz, ein Irrthum, oder ein Diebstahl vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Unlängst wurde nach einem Hospital in New Orleans eine gewisse „Celestine Joseph“ gebracht, um sich wegen einer Wunde an der Hand behandeln zu lassen. Das Benehmen Celestines zeigte, obgleich die Person als Frauenzimmer gekleidet war, auffällige Anzeichen, daß unter dieser Maske ein Mann stecke, und Hausarzt Bloom stellte am anderen Morgen eine Untersuchung an. Zu seinem Erstaunen entdeckte derselbe, daß Celestine ein Mann sei, welcher erklärte, daß er immer Frauenkleider getragen habe und mit einem Manne verheirathet sei. „Celestine“ wurde alsdann verhaftet und unter die Anklage gestellt, „gefährlich und verdächtig“ zu sein.

Quincy Stodder, welcher kürzlich in Hingham, Mass., im 81. Jahre das Zeitliche segnete, war 52 Jahre lang Oceanfischer gewesen und nicht ein einziges Mal schiffbrüchig geworden.



## Finanzielles.